

heute die Frage der Berichterstattung an das Plenum und entschied sich für einen schriftlichen Bericht über die Beratung des Zolltarif-Gesetzes. Hiermit wird der Abg. Spahn beauftragt. Ueber den Zolltarif soll dagegen mündlich berichtet werden. Hierzu sind der Abg. Graf Schwerin-Löwis als Berichterstatter über die Positionen 1 bis 22 und der Abg. Camp über die Positionen 23 bis 43 bestimmt worden. Die Linke war auch hier für schriftliche Berichterstattung. Es wurde alsdann die Beratung fortgesetzt bei Position 30 (Hopfen 60 M.) und Position 31 (Hopfenmehl 90 M.). Dazu lag eine große Anzahl von Anträgen vor, u. A. vom Abg. Brötman und Genossen, den Zoll für Hopfen von 60 auf 70 und für Hopfenmehl von 90 auf 100 M. zu erhöhen. Es erhob sich eine sehr lange Diskussion über die Wichtigkeit des Hopfenbaues für die Ausfuhr, für die Brau-Industrie etc. Schließlich wurde der Antrag Brötman angenommen. Position 32 (Farbpfanzen z. frei) wurde nach der Regierungsvorlage ohne Debatte erledigt. Darauf wurde die Beratung auf morgen verlagert, wo Beschluß gefaßt werden soll, ob die Kommission ihre Beratungen vor Ostern fortsetzen soll.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 11. März.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute zunächst die Pfarren-Befoldungs- und Pfarren-Religions-Versorgungs-Vorlage für den Konfessionsbezirk Frankfurt a. M. in dritter Lesung debattiert und angenommen. — Alsdann folgte die Spezialberatung des Etats des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. — Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Richthofen, nahm sofort das Wort und führte aus, daß die Antwort der englischen Regierung auf die deutschen Vorstellungen wegen Zusendung von Unterstützungen nach den Konzentrationslagern nunmehr eingegangen sei. Diefelbe lautet wie folgt: „Der Wunsch der deutschen Regierung, daß die von dem Burenhilfscomité zu verschickenden Gegenstände in die Flüchtlingslager zollfrei und vom Ausschiffungshafen an frachtfrei, sowie in Begleitung einer der örtlichen Botschaft in Berlin genehmigen Person oder eines deutschen Konsularbeamten in Südafrika zugelassen werden sollen, ist von Sr. Majestät Regierung einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden. Der Versuch, ausstehende Personen an der Vertheilung von Gaben theilnehmen zu lassen, ist bereits früher gemacht worden. Bei der Ausführung hat sich aber herausgestellt, daß dies zu mancherlei Mißbrauch und Unzuträglichkeiten geführt hat, daher ist in jedem Lager zu diesem Zweck ein Lokal-Comité eingesetzt worden, das mit den jeweiligen Bedürfnissen der Flüchtlinge vertraut ist. Im vorliegenden Falle ist Sr. Majestät Regierung beifällig, den Wünschen der deutschen Regierung so weit als möglich entgegenzukommen und will es daher auf sich nehmen, daß alle Sendungen von Gegenständen zum Gebrauch der Burenflüchtlings, die an den deutschen Generalkonsul gerichtet sind, nach dem Lager oder den Lagern, für die sie durch das deutsche Burenhilfscomité bestimmt sind, frei von Zoll und anderen Kosten, einschließlich Frachtkosten, geschickt und durch die Lagercomités vertheilt werden sollen. Die Kisten würden mit der Bezeichnung: „Concentration camp relief stores“ (Konzentrationslager-Unterstützungsvorräte) zu versehen sein, um die zollfreie Einfuhr zu sichern. Die Sendungen werden der zollamtlichen Untersuchung zu unterziehen sein. Geiseln der holländischen reformierten Kirche werden als Sekretäre dieser Lagercomités wirken, und es werden Vorkehrungen getroffen werden, um in jedem Falle von dem Sekretär des Comités, durch das die Sendung vertheilt werden wird, eine Empfangsbescheinigung zu erhalten.“ Lord Lansdowne hat in einem Privatbrief an den kaiserlichen Botschafter, Grafen Metternich, noch hinzugefügt: „Ich hoffe zuversichtlich, daß dies als befriedigend befunden werden wird. Wir haben uns Mühe gegeben, es so einzurichten.“ W. H. Die Lokalcomités bei den einzelnen Lagern bilden erstens der sogenannte Superintendent der Camps, der oberste Verwaltungsbeamte, zweitens ein Chirurgen und drittens ein holländisch-reformierter Geistlicher. Dadurch, daß die Sendungen in der letzteren

Hände gelangen und diese darüber quittieren, ist meiner Ansicht nach eine gerechte Vertheilung gewährleistet, und es ist ein großer Fortschritt erzielt gegenüber der früher nur erteilten Zulage, daß alle Sendungen nach Pretoria geleitet werden müßten; ganz abgesehen davon, daß die Frachtfreiheit und Zollfreiheit damals nicht zugesichert waren. Ich glaube daher konstatieren zu können, daß die Wünsche dieses hohen Hauses, wie sie der Abg. Lüdloff seiner Zeit näher illustriert hat, voll erfüllt worden sind, und ich glaube, Sie werden das mit Genugthuung begrüßen können. (Beifall.) Die Wünsche des Burenhilfscomités geben ja an sich noch weiter. Ich möchte noch hervorheben, daß in dieser ganzen Angelegenheit kein anderer Staat, so weit mir bekannt ist, bisher derartige amtliche Schritte bei der englischen Regierung gethan hat, und daß wir daher in dieser Beziehung als die ersten für das Humanitäts-Interesse eingetreten sind. (Beifall auf allen Seiten.) Nun wird es an dem Burenhilfscomité liegen, seinerseits recht viel zu sammeln, damit recht viel in die Camps gesandt werden kann. Die Stellung, die die auswärtige Vertretung des deutschen Reichs und des Königreichs Preußen hierbei übernommen hat, giebt ihr und giebt mir vielleicht das Recht zu einigen allgemeinen Bemerkungen, welche über den Rahmen dieses hohen Hauses und auch über den Rahmen des Reichstags hinausgehen und sich sowohl an Sie, wie auch an die Allgemeinheit wenden. Wenn wir die Opfer an Gut und Blut in England in Betracht ziehen, den großen Verlust an Menschenleben, den starken Abgang von ausgezeichneten Offizieren, die Höhe der erforderlichen Ausgaben und die dadurch bedingte Anziehung der Steuerfahne, so werden Sie zugeben, daß es menschlich und natürlich ist, wenn sowohl bei den Einzelnen, wie bei der Nation die Empfindlichkeit wächst und sich steigert. Das harte Wort, wenn es gesprochen wird, wird doppelt tief empfunden, der freundliche Zuspruch wird doppelt dankbar anerkannt. Nun, was wollen wir eigentlich in diesem Falle thun? Wenn ich die Empfindungen der Nation recht verstehe, so geht unser Wunsch dahin, daß wir den Nothleidenden in Südafrika nach Kräften zu Hilfe kommen, nicht bloß den Frauen, Kindern und Greisen, sondern auch den Verwundeten und Kranken. Nach Lage der Verhältnisse ist das nach menschlicher Berechnung für lange Zeit nicht anders möglich, als durch die Hilfe und mit Unterstützung von englischer Seite, denn ohne diese Unterstützung können wir überhaupt nicht an die Buren herantreten. Um diese Unterstützung und diese Hilfe uns zu sichern, ist es, meines Erachtens, geboten, die Empfindlichkeit der englischen Regierung und Nation nach Möglichkeit nicht herauszufordern. Das erscheint vielleicht Manchem als Liebedienerei. Solche Politik ist aber von Liebedienerei gänzlich fern. Unsere Politik treibe wir Niemand als dem deutschen Volke zu Liebe, als zu Gunsten der deutschen Interessen, Niemand zu Liebe, und ich glaube auch, daß wir alle in der Schonung dieser Empfindlichkeit fortfahren können, ohne unsere eigenen Ansichten über den Gang des Krieges aufzugeben. Aber wir werden nur dann, wenn wir diese Empfindlichkeit berücksichtigen, weiter in Südafrika im Dienst der Menschlichkeit wirken können. Was sollen wir thun, um in dieser Beziehung vielleicht die Situation in England etwas zu ändern? Da kommt wohl zunächst in Frage eine etwas gerechtere Kritik. Vertheilen wir Licht und Schatten etwas gerechter als bisher, nehmen wir nicht an, daß Alles, was auf englischer Seite geschieht, immer gleich von vornherein zu unrecht und schlecht geschieht. Ich darf ein Beispiel erzählen: Ich habe haarsträubende Beschreibungen gelesen über die Gefangenenlager, über die Konzentrationslager verwechselt. Ueber die Gefangenenlager ist unser Wissen niemals eindringlich gelangt worden. (Die Red.) Noch vor wenigen Tagen war bei einer unserer Generale, der in der Lage war, aus eigener Erfahrung zu berichten. Er hat mir gesagt, ich halte es für meine Pflicht und ermächtige Sie, von meinem Namen Gebrauch zu machen, zu erklären, daß ich die Gefangenenlager in Capton mustergerügt gefunden habe. Es war der Generalmajor v. Trotha, der von China zurückgekehrt ist. Er hat mir gesagt bei dieser Gelegenheit, daß die Küchen und hygienischen Einrichtungen geradezu mustergerügt gewesen sind, und daß, als er sich an die deutschen Offiziere gewandt hatte, ihm die ein-

zige Beschwerde vorgebracht sei, daß keine genügende Abwechslung der Kost vorhanden sei. Da habe er geantwortet: „Ja, aber liebe Kinder, Ihr könnt nicht verlangen, daß die Engländer Euch von Zeit zu Zeit Caviar und Austern serviren.“ Es würde der Würde der Nation keinen Abbruch thun, wenn wir auch menschliche Sympathie begeugten, wie z. B. bei der gestrigen gemeldeten schweren Verwundung des Lords Methuen, eines Mannes, der Jahre hindurch als Militär-Attache in Berlin war, in den ersten Kreisen der Hauptstadt und in weiten militärischen Kreisen das freundlichste Andenken hinterlassen hat und sich der besonderen Werthschätzung unserer beiden großen Kaiser, Wilhelms I. und Friedrichs III., erfreute. Wie gesagt, ich glaube, daß nur durch die Schonung der nationalen Gefühle es möglich ist, weiter auf dem Wege vorzuschreiten, den das Burenhilfscomité angedeutet hat und den zu gehen wir sehr gern bereit sind. (Beifall.) Ich denke, daß wir in erster Linie jetzt dahin einwirken, daß schließlich doch gestattet wird, Ambulanzen nach Südafrika zu senden. (Beifall.) Ein Mitglied des hohen Hauses hat mir vor Kurzem einen Burenarzt zugesandt, einen Oesterreicher, Dr. Albrecht, welcher nach seiner ganzen Stellung anscheinend auch mit den englischen Behörden im besten Einvernehmen stand. Er hat uns gegenüber ausgeführt, wie dringend notwendig es ist, den Buren Ambulanzen zuzuführen, und wie dies vielleicht nicht nur im Interesse der Buren läge, sondern auch besonders im Interesse der verwundeten englischen Soldaten. Er hat uns mitgeteilt, daß die Buren englische Ambulanzen nicht mehr zulassen könnten mit Rücksicht auf die Gefahr, daß ihre militärischen Maßnahmen bekannt werden könnten, daß aber Fürsorge getroffen werden sollte, daß für fremde, namentlich für deutsche Ambulanzen der Weg zu den Buren offen sein und die englische Regierung sie durchlassen würde. Wir werden auch in dieser Hinsicht das Mögliche thun. Dazu ist es dringend notwendig, daß wir nicht vergessen, daß wir trotz Allem und Allem und trotz unserer verschiedenen Vertheilung mancher Verhältnisse doch schließlich Freunde und Verwandte sind. Dann kommen wir vielleicht auch noch weiter. Dann können wir vielleicht noch als Bettern diesseits des Kanals sprechen und ein gutes Wort einlegen für unsere gemeinsamen Bettern in Südafrika. Wenn Sie dazu in Ihren Kreisen, in der Presse, in der Allgemeinheit des deutschen Volkes beitragen, dann leisten Sie unserer Ansicht nach dem deutschen Volke und der deutschen Regierung und den Buren selbst den größten Dienst. (Beifall.) — Nachdem Abg. Lüdloff (freikons.) seine Freude über diese Erklärung v. Richthofens ausgesprochen hatte, wurde der Etat des Auswärtigen Amtes angenommen. — Die Beratung des Kultusets wird beim Kapitel „Universitäten“ fortgesetzt. — Abg. Mizersti (Pole) beklagt die strengen Maßnahmen gegen die polnischen Studenten, deren literarische Vereine verboten wurden. — Minister Studt erwidert, die Vereine wären nicht verboten worden, wenn sie nicht agitatorische und hochverrätherische Zwecke verfolgten. — Abg. v. Limburg (kons.) betont, das Studententum sei nicht da, um Politik zu treiben. Die polnischen Studenten schaden nur sich selbst, nützen ihrer Sache aber nicht. — Abg. Müller-Sogon (freis. Volksp.) sieht in der Aufhebung des socialwissenschaftlichen Studentendebats in Berlin, die wegen der Zulassung von Frauenvorträgen erfolgte, einen belagenerischen Eingriff in die akademische Freiheit. — Ein Regierungskommissar entgegnet, daß der Berliner Rektor innerhalb seiner Kompetenz handelte. Eine Beschwerde dagegen liege nicht vor; die Regierung sei somit nicht veranlaßt, sich mit der Sache zu befassen, sie mißbillige aber das Verhalten der Universitätsbehörde nicht. — Abg. Wetekamp (freis. Volksp.) meint, jener Verein habe sich auf das Anhören aller Parteien beschränkt, sich also nicht in den Dienst einer einzelnen gestellt. Man hätte ihn daher ruhig bestehen lassen können. Redner bemängelt die unzureichende Einrichtung der Breslauer Sternwarte und verlangt die Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau. — Ministerialdirektor Althoff erwidert, für Breslau sei schon viel gethan worden; jezt kämen auch andere Universitäten heran. Nur in der Beschränkung zeige sich der Reifer. — Abg. Ehlers (freis. Ver.) wünscht eine ordentliche Professur der Landwirtschaft in Kiel. — Für die Universität Bonn werden zur Errichtung eines Seminars für philosophische Propädeutik

„Schon zwei Uhr, meinst Du?“ fragt eine tiefe, wohlklingende Stimme hinter ihr, und sie wendet sich erschreckt um.
„Vielleicht ist es unhöflich, das zu dem Sohne des Gastgebers zu sagen, aber ich dachte bestimmt, daß es schon später wäre.“
„Du amüestest Dich also nicht?“ fragt er und legt sich neben sie.
„Der Ball ist sehr amüant, davon darfst Du überzeugt sein, Georg, aber . . . ich bin heute nicht besonders fröhlich gelaunt.“
„Du bist das seit lang nicht mehr, Laura; ich glaube, daß Du etwas hast, was Dich hindert . . . erinnerst Du Dich jenes Abends, als Du mich batest, Dir eine Stütze zu sein, wenn dereinst Tage der Sorge kämen? Ich habe es damals gelobt, Laura, laß mich jezt mein Gelöbniß ausführen: sage mir, Deinem Freunde, was Dir fehlt.“
„O — Georg, vergiß diesen Abend! Ich war damals so erregt, ich wußte selbst nicht, was ich sagte, ich . . . o sprich nicht mehr davon.“
„Du bedarfst meiner Hilfe also nicht? Ich kann also nichts für Dich thun?“
„O nein, ich danke Dir.“ — und sie reißt ihm ihre Hand.
Er nimmt die Hand sehr kühl an, steht dann auf und fragt: „Reducere scheint nichts dagegen zu haben, daß Du mit Anderen tanzt; ich sah Dich mit Leutnant Verscheer und de Kol tanzen?“ darf Dich Dein Vetter wohl auch um einen Tanz bitten?“
„Gewiß; ich habe den nächsten Walzer noch frei; willst Du den mit mir tanzen? Erinnerst Du Dich noch, wie wir den in früheren Zeiten bereits immer im Voraus verabredeten?“
„Ja, wohl erinnere ich mich dessen, und doch, diese glückliche Zeit scheint mir bereits so lange vergangen.“
Sie antwortet nur mit einem Seufzer und einem in die Ferne starrenden Blick.
Als kurz darauf die ermunternde Musik durch den Saal klingt, legt Georg ein bebendes Händchen auf seinen Arm, und ein bleiches, ernstes Gesicht geht neben ihm, als er sich in die Reihen der Tänzer begiebt. Laura spricht wenig; es scheint ihr sogar Mühe zu kosten, ihre

Gedanken bei seinen Worten zusammenzuhalten; er schlägt denn auch schnell seinen Arm um die schlaffe Gestalt und führt sie mit sich in den wirbelnden Kreis. Walzer! Berückendster und gefährlichster Tanz zugleich, Tanz, der das jugendliche Blut wärmer und rascher pulsen läßt durch die Adern, bis es einer verjüngenden Feuergluth gleicht; Tanz, der funkelnde Blicke, glühende Röthe und wogende Wulven erzeugt, der die Stimme der Vernunft verdunkelt, um nur die der Leidenschaft laut und unwiderstehlich ertönen zu lassen: wie viele Männer und Frauen, unschuldige Mädchen und Jünglinge hat dieser Tanz einander entdeckt, Visionen vorgezaubert, Gedanken beugen, Begierden kennen lernen lassen, die besser nie entschieden worden wären!
Fühlen auch Georg und Laura deine Betäubung, deine Macht? Enger und enger legt er seinen Arm um sie, wärmer und wärmer wird der brennende Athem, der da über ihr Gesicht weht, und das Klopfen seines Herzens findet lauten Widerhall in ihrem Busen; auch ihr Gesicht glüht höher, auch ihr Athem wird kürzer, sie fühlt den Boden nicht mehr unter den dahinsausenden Füßen, ihr ist, als gäbe es nichts — im Himmel und auf Erden — nichts weiter zu genießen als diesen Blick, diesen Händedruck, diesen um sie geschlungenen Arm . . .
„Ach — Georg!“ — er hört sie nicht; wilder klingt die Musik, schneller werden ihre Bewegungen, fester drückt er sie an sich, als sollte keine Macht im Stande sein, sie zu trennen.
„O — Georg, laß uns aufhören, ich flehe Dich an.“
Jezt vernimmt er die leise geflüsterte Bitte; er steht still, lehnt sich aber gegen die Wand, und mit dunkel glühendem Gesicht und niedergeschlagenen Augen stammelt er: „Bergieb mir, Laura!“
Sie sieht auf, und ihre Augen begegnen einander. Dieser Blick — es geschah unter lauter Musik und verwirrendem Gewühl — beschließt über das Gesicht von drei Menschen und entdeckt ihnen das Geheimniß ihres Herzens.
Noch immer lehnt Georg gegen die Wand, und Laura ist auf einen Ruhestuhl niedergefallen, aber kein Wort kommt über ihre Lippen; dann legt sich ihr eine Hand auf die Schulter, sie wendet sich um, stößt einen lauten Schrei aus und sinkt bewußtlos nieder.

Es war ihr Verlobter, dem sie ins Gesicht gesehen hatte!
„Ja bitte Dich, Lieschen, kehre auf den Ball zurück!“
„Nein, ich bleibe bei Dir, — man wird mich dort nicht vermissen, und hier . . . ach, Laura, hast Du mir denn garnichts zu sagen?“
„O Gott, Lieschen, ich weiß nicht, was ich sagen soll . . . ich weiß selbst nicht . . .“
„Armes Kind!“ jagt ihre Schwester und streichelt ihr Haupt, das an ihrer Brust ruht.
„Du weisst nicht, wie unglücklich ich bin und wie verächtlich in meinen eigenen Augen! . . . Verlobt zu sein mit dem Einen . . .“
„Und den Anderen zu lieben!“
„Still, Lieschen, ums Himmels willen, still!“
„Wir sind allein, ganz allein. Du wirst doch Deiner Schwester Deine Schwäche wohl bekennen.“
„Schwäche? Kenn' es Schande, doppelte Schande! Reducere, der mich liebt, der mich anbetet, der für mich lebt, nicht lieben zu können, und die Liebe, die er vergeblich von mir erbittet, für Jemand zu empfinden, der mich mit Mühe, mit Gleichgültigkeit behandelt.“
„Sollte Georgs scheinbare Gleichgültigkeit nicht vielleicht Selbstbeherrschung sein?“
„Wenn das der Fall wäre! O, Lieschen, als wir eben zusammen tanzten, durfte ich es glauben — aber, ach, warum erinnerst Du mich daran? Armer Karl“, fährt sie nach einigem Jögern fort, „das hast Du nicht um mich verdient! O — ich wünschte in seinem Interesse, daß er mich nie kennen gelernt hätte.“
„Du wirst doch nun diese unglückliche Verlobung aufheben?“
„Na, ich muß; ich kann nicht ihn und mich länger betrügen, Lieschen; ach, Du weisst es bereits, er ist durchaus nicht der Mann meiner Wahl gewesen; aber damals hoffte ich, daß die Zukunft mir Liebe und Glück geben würde. Jezt weiß ich es besser. Georg — und nur Georg kann die Leere in meinem Herzen ausfüllen; er ist der Mann, den ich einst erträumte, der Mann, der sich selbst zu beherrschen vermag — und auch mich!“
(Fortsetzung folgt.)

3000 Mk. gefordert. Die Kommission beantragt Streichung dieser Position, sowie Streichung von ferner geforderten 5210 Mark zur Gründung eines Extra-Ordinariats an der philosophischen Fakultät und Errichtung eines Seminars für altkatholische Theologen. — Minister Studi wies darauf hin, daß durch den Tod des altkatholischen Professors in Bonn eine Veränderung der Sachlage eingetreten sei. Eine Neubefugung werde im Endergebnisse mit den Alt Katholiken nicht beabsichtigt, es sei nun aber ein nobile officium, den altkatholischen Theologen Studienmittel zu gewähren und ein Extra-Ordinariat für die philosophischen Disziplinen in Bonn zu bewilligen. — Abg. Friedberg (nat.-lib.) hält die Seminarbildung für genügend. — Abg. v. Limburg-Stirum (kons.) sagt, seine Partei sei in dieser Frage gespalten. — Abg. Dietrich (Centr.) befreit jedes Bedürfnis. — Auf Antrag des Abg. Porzsch erfolgt namentliche Abstimmung. — Das Haus nimmt mit 154 gegen 129 Stimmen (des Centrums, der Polen und eines Theils der Konservativen) entgegen dem Kommissionsantrag diesen Posten an. — Abg. Külle (nat.-lib.) wünscht, daß die Neueinrichtungen an der Universität Münster nicht konfessionell zugeschnitten werden und verlangt die Schaffung einer medizinischen Fakultät. — Minister Studi entgegnet, es sei Voraussetzung, daß, von der katholisch-theologischen Fakultät abgesehen, die Universität keinen konfessionellen Charakter habe. Betreffs der medizinischen Fakultät könne er noch keine bindenden Zusicherungen geben. — Abg. Vandelow (kons.) wünscht Turnhallen und Spielplätze für die akademische Jugend. — Ministerialdirektor Althoff erklärt, daß bereits Verhandlungen im Gange seien, um für die Berliner Studenten in der Nähe von Dahlem einen Spielplatz zu errichten. — Der Rest des Kapitels wird alsdann debattelos genehmigt. — Nächste Sitzung Donnerstag Vormittag. Auf der Tagesordnung steht der Antrag Ehlers über das Etats-Rothgesetz und den Kultus.

Deutsches Reich.

Vom Zolltarif.

Eine wahre Epidemie des Zahlenswahns scheint die Agrarier aller Richtungen befallen zu haben. Der Hopfenzoll betrug bisher 20 Mk. Der Zolltarifentwurf fordert seine Erhöhung auf das Dreifache. Man sollte meinen, daß dieser enorme Sprung nach oben selbst die ausschweifendsten Wünsche der Hopfenbauer befriedigen könnte, aber es ist nicht so, sondern man verlangt die Zugabe von 10 Mk., und die Agrarier haben demgemäß heute in der Kommission wirklich einen Hopfenzoll von 70 Mk. durchgesetzt. Hätte die Regierung 40 Mk. verlangt, so würde man sich vielleicht mit einer Steigerung bis auf 50 Mk. begnügt haben. Hätte der Regierungslah 50 Mk. betragen, so würde man vermutlich nur bis 60 Mk. gegangen sein, eine 70 Mark-Forderung der Regierung aber wäre mit einer 80 Mark-Forderung beantwortet worden. Das rein Mechanische in diesem Uebertrumpfen der Regierungslah durch die agrarische Mehrheit wirkt als heitere Verblüffung. Man erkennt ohne Schwierigkeit, daß es den Agrariern eben nur darauf ankommt, ihre Unbefriedigtheit in jeder Weise zur Schau zu stellen, und deshalb dürfen die vorgeschlagenen Zollsätze überhaupt nicht gutgehen werden, auch wenn sie maßlos hoch sind. Dies wunderliche Ueberbieten der Vorlage durch die Mehrheit hat nun aber zur Folge, daß die Stellungnahme der Regierung nicht immer so klar gemüßigt wird, wie es nötig ist, daß also die Regierung, indem sie den Mehrforderungen entgegentritt, in den unbedingten Geruch wunders welcher Besonnenheit und überlegenen Einsicht kommt. Wenn Graf Posadowski und seine Bundesratskollegen die agrarischen Anträge bekämpfen, so bedeutet das in Wirklichkeit wahrhaftig nicht, daß die Entwürfsätze etwas Schönes und Willigenswerthes seien. Sie sind im Wesen so bedenklich, wie die

Mehrheitsforderungen, und es mag schließlich immer noch besser sein, daß die Mehrheit durchdringt, als daß die einzelnen Positionen der Vorlage durchweg angenommen werden. Der Kampf wird damit erleichtert. Es ist schließlich auch ganz gut, daß die verirrte Unbuddamkeit der Agrarkonservativen im Abgeordnetenhaus einen Sturmwind unternehmen will, um die Regierung hier zur Aenderung ihrer wohlzogenen Politik gegenüber dem Reichstag zu zwingen. Die Regierung will sich eben nicht zwingen lassen, nicht etwa, weil sie so besonders klug und energisch ist, sondern weil selbst ein mäßiger Grad von Einsicht hinreicht, um die Ueberzeugung zu befestigen, daß der politische Selbstmord nicht zur Gewohnheit werden darf. Gerade die Freunde des Regierungsentwurfs sind mit Recht am besorgtesten wegen des konservativen Antrags, der die preussische Staatsregierung scharf machen möchte — gegen ihren eigenen Entwurf! Dem darauf läuft es am Ende ja hinaus, daß der Ministerpräsident Graf Bülow anserien werden soll, reumüthig zu bekennen, welche ein dilettantischer Thor der Reichstagler Graf Bülow gewesen ist, als er diese Vorlage im Reichstag einbrachte. Es ist wahrhaftig Doppelnatur gerag in den Ministern, aber so weit geht ihre Untwürdigkeit dem doch wohl nicht, daß sie sich jetzt vollends halbiren und somit nullifiziren sollten. Kommt es zur Verathung des konservativen Antrags im Abgeordnetenhaus, so kann der Ausgang keinesfalls so beschaffen sein, daß die Freunde einer gedeihlichen Wirtschaft- und Handelspolitik darüber zu klagen haben dürften.

Zur Lage in Südafrika.

Die heutige Rede des Staatssekretärs v. Nidthofen im Abgeordnetenhaus enthält Ausführungen, die so stark aus dem Rahmen diplomatischer Zurückhaltung herausfallen, daß sie namentlich in England wohl einiges Aufsehen erregen werden. Herr v. Nidthofen sprach, und nicht einmal mit besonderer Verklammerung, von der Zeit, wo wir vielleicht noch als Bettern diesseits des Kanals zu den Bettlern jenseits des Kanals sprechen und ein gutes Wort einlegen für unsere gemeinsamen Bettern in Südafrika. Wenn man aus dieser Vetterchafts-Geschichte den Stern herausfählt, so braucht er nicht gerade Intervention zu bedeuten, wohl aber mindestens den Wunsch, daß man in London endlich einmal anfangen möge, Werth auf die guten Dienste einer besreunden Macht zu legen. Vielleicht gar ist das schon geschehen, vielleicht ereignet sich gegenwärtig hinter den diplomatischen Säleirn mancherlei, wovon die Rede des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt eine Andeutung geben sollte. Wenn man will, mag man im Uebrigen finden, daß die jüngste Niederlage der Engländer die Friedensausichten verbleichtert hat, statt sie zu verbessern. Die Energie der Engländer wird jetzt erst recht Alles daran setzen, um die Buren niederzuwerfen, und auch wenn das nicht gelingen sollte, würde sich der britische Stolz nicht beugen, zumal jede unbefangene Würdigung der beiderseitigen Machtverhältnisse die Ueberzeugung befestigen muß, daß England selbst seine herbsten Verluste erlegen kann, während die Buren sich, bemahe im wahren Wortsinne, immer nur zu Tode siegen können.

• Berlin, 12. März. Dem Vernehmen nach wird im Jahre 1904 eine allgemeine deutsche Schulstatistik veranstaltet werden. Diese soll sich hauptsächlich auf die Zahl der im Deutschen Reich vorhandenen Schulen aller Art, Lehrer und Schüler, auf die Zahl der sogenannten Analphabeten, auf die Lehrerbefugung, die Staatsausgaben für das Schulwesen überhaupt und für die einzelnen Schulstellen im Durchschnitt und auf den Kopf der Bevölkerung und ähnliche auf das Schul-

wesen bezügliche Fragen erstrecken. Bisher hat es an einer solchen offiziellen deutschen Schulstatistik gefehlt. Die Vorbereitungen für die Statistik sind bereits begonnen worden.

Der große Kolonialkongress, welcher Mitte Oktober unter Beihilgung der verschiedensten Kolonialgesellschaften Deutschlands, der Missionsgesellschaften und der großen geographischen Gesellschaften unter dem Vorstß des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg im Reichstagsgebäude abgehalten werden soll, wird, nach der „Köln. Volksztg.“, voraussichtlich mit einer kleinen Kolonial-Ausstellung verbunden werden.

• Rundschau im Reich. Die bairische Abgeordnetenlammer hat den Antrag der liberalen Vereinigung auf Verstaatlichung der Volksschulen gegen die Stimmen der Liberalen, der Socialdemokraten und der freisinnigen Vereinigung abgelehnt.

Die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

hd. Berlin, 11. März. Prinz Heinrich lehrte, wie aus New-York gemeldet wird, gestern Abend frühzeitig nach Hoboken zurück und blieb einige Zeit an Bord der „Deutschland“. Später gab er an Bord des Schiffes ein Mahl, an dem das vom Präsidenten Roosevelt für den Prinzen-Besuch eingesetzte Comité und andere Gäste, im Ganzen 48 Personen, Theil nahmen. Es wurden Trinksprüche auf den Präsidenten Roosevelt, Kaiser Wilhelm und den Prinzen Heinrich ausgebracht. Nach dem ihm gewidmeten Trinkspruch verneigte sich der Prinz dankend. Reden wurden nicht gehalten. Darnach begab sich Prinz Heinrich nach New-York, um der Gala-Vorstellung im deutschen Theater beizuwohnen, die infolge seines Nicht-Eintreffens an dem festgesetzten Tage, dem 22. Februar, verschoben worden war. Das Haus war überfüllt. Nach der Vorstellung lehrte der Prinz auf die „Deutschland“ zurück. — Am heutigen Vormittage stakete der Prinz noch einige Privatbesuche ab. Die Vereinigung der Briefträger begab sich, 2000 Mann stark, am frühen Vormittag nach Hoboken, um dem Prinzen eine bronzene Sedentafel der gewaltsam ums Leben gekommenen Präsidenten der Vereinigten Staaten zu überreichen. Bei der Abfahrt der „Deutschland“ vom Pier um 3 Uhr 20 Min. Nachmittags bringt der Bund der Gesang-Vereine wieder zum Vortrage. Mehrere Hafen-dampfer begleiten das Schiff die Nacht hinab, um dem Prinzen Heinrich ein kräftiges Lebewohl zu bringen. — Als der Prinz vor dem deutschen Theater vorfuhr, ereignete sich ein kleiner Unfall. Infolge der brausenden Hurrufe schenkte die Pferde und das Vorderrad des Wagens hief heftig gegen eine Ehrenpforte, welche umschlug. Es gelang jedoch zwei Polizeibeamten, dieselbe wieder aufzurichten, während der Prinz den Wagen verließ.

hd. Berlin, 12. März. Aus Hoboken wird gemeldet: Das Mahl auf der „Deutschland“ bildet das Abschiedsessen für die amerikanische Suite. Der Prinz trank den betreffenden Herren einzeln zu. Dann stand Admiral Evans auf und verabschiedete sich zugleich auch im Namen der anderen amerikanischen Herren. Er nahm noch Bezug auf den wiederholten Hinweis des Prinzen auf die Amerika hingestreckte Freundschaftshand und betonte, daß ein gleiches Empfinden auch Seitens Amerikas vorhanden sei. Prinz Heinrich sandte dem Präsidenten Roosevelt ein sehr warmes Abschieds-Telegramm, in welchem er nochmals seinen besonderen Dank für die ihm zu Theil gewordenen überaus herzliche und liebenswürdige Aufnahme aussprach. — Um 3 1/2 Uhr dampfte die „Deutschland“ aus dem Hafen. Prinz Heinrich stand auf der Kommandobrücke und begrüßte durch Abnahme der Mütze das zahlreich am Bollwerk und in der Halle der Amerika-Linie versammelte Publikum, das begeistert Hochs ausbrachte. Viele Schiffe trugen Flaggenschmuck. Zahlreiche kleine Begleitdampfer schlossen sich der „Deutschland“ an.

hd. Berlin, 11. März. Zur Amerika-Reise des Prinzen Heinrich schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ heute an der Spitze ihres Blattes, daß dieselbe, darüber sei man sich auf beiden Seiten ohne Belehrung von dritter Stelle einig, keinen

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

• Das dritte Konzert des Cäcilienvereins findet am Dienstag der Charwoche, den 25. März, in der Marktkirche statt. Nachdem im vorigen Jahre der Altmeister Johann Sebastian Bach die Marktkirche in ihrer neuen Ausmalung sozusagen eingeweiht hat, folgt ihm diesmal der zweite große Meister des kirchlichen Oratoriums, Georg Friedrich Händel, und zwar mit seinem Hauptwerk, dem „Messias“, diesem gewaltigen Epos, in dem Händels Eigenart und Größe wohl ihren reinsten und klarsten Ausdruck gefunden hat.

• Frauen in der öffentlichen Armenpflege. Wie habe ich mich gestern geschämt, ein Mann zu sein. Und das hat mit ihrem Vortrag Fräulein Alice Salomon gethan. Die genannte Dame sprach gestern in der hiesigen Gesellschaft für ethische Kultur über die „Frau in der öffentlichen Armenpflege“. Und siehe da, die bösen Männer erschienen wieder einmal als schlimmste Fortschrittsfeinde, die der Frau eine ihrer natürlichsten Thätigkeiten nicht gönnen. Wir, die wir die Frauen so gern als „Engel der Barmherzigkeit“ befragen, wollen ihnen diese Engelswürde nicht amtlich bestätigen. Wir, die wir uns so gern als die alleinigen Wächter der Logik betrachten, sind so unlogisch, der Frau nicht einmal eine gleichberechtigte Stellung in der öffentlichen Armenpflege zu gönnen, trotzdem wir ihre Fähigkeiten gerade auf diesem Gebiet den unseren überlegen wissen. Diese Anklage ergab sich aus dem gestrigen Vortrag umso wirksamer, als sich Fräulein Salomon im Großen und Ganzen aller direkten Angriffe enthielt und nur die Logik der Thatsachen sprechen ließ. Vielleicht folgte sie dieser an sich so lässlichen Methode sogar zu sehr. Ich sehe einen Redner immer sehr gern mit Empfindungen arbeiten, lieber, als mit dem Verstand allein. Und nun gar erst eine Frau! Wohin haben wir bösen Männer die Frauen gedrängt! Sie, die Jahrtausende nur durch das Gefühl herrschten, sind nun gegen das Gefühl mißtrauisch geworden, glauben durch dasselbe nichts mehr erreichen zu können, halten es wohl gar für schädlich. Fräulein A. Salomon scheint zu den Mißtrauischesten zu gehören. Nicht ein Empfindungsston schlich sich in ihren Vortrag ein. Mit der lässlichen Gelassenheit eines Mathematikprofessors baute sie ihre Gedanken auf und — o Goethe, Albezauerer! — die einzige weidere Regung blieb ein Citat aus Goethe. Nach einem

knappen Ueberblick über die Bestimmungen der Armenpflege gebung wies Fräulein Salomon darauf hin, daß nur durch eine möglichst individualisirende Ausführung dem Geist des Gesetzes Genüge gesehen könne. Nun sind die Männer thatsächlich nicht im Stande, die nötige Anzahl geeigneter Kräfte zur Armenverwaltung zu stellen. Was wäre natürlicher, als die Frauen heranzuziehen. Die landläufigen Einwände gegen eine solche Heranziehung hatte Fräulein Salomon bald widerlegt. Man will den Frauen die Begegnung mit dunklen, abstoßenden Seiten des Lebens, denen in der Armenpfegethätigkeit nicht auszuweichen ist, ersparen? Die Frauen haben längst eine höhere, freiere Moral, die sie solche Begegnungen ohne Schaden ertragen läßt. Die Frauen sind zu weicherzig, sie werden um der Bedürftigen willen den Staat oder die Gemeinde ruiniren? Die Erfahrung beweist das Gegenteil. Frauen können hart, sehr hart sein. Wer wüßte das auch nicht! Nun zeigte Fräulein Salomon, wie die Logik dieser Thatsachen in der Geschichte der englischen Armenpflege Sieg auf Sieg errungen habe, bis die Gleichstellung der Frau in der Ausübung der öffentlichen Armenpflege so ziemlich erreicht war. Die deutschen Männer sind hartgesottenerer Sinder. Wohl haben die Leiter der Armenverwaltung von ihrem überragenden Standpunkte aus den Segen und die Nothwendigkeit der Frauenheranziehung immer wieder anerkannt, aber die Majorität der Armenpfeleger niederer Instanzen setzten immer den heftigsten Widerstand entgegen. In den letzten Jahren ist das besser geworden. In vielen Städten hat man bereits die Frauen wenigstens für bestimmte beschränkte Gebiete der Armenpflege herangezogen, in zahlreichen Gemeinden genießen sie bereits vollständige Gleichberechtigung, wenigstens was die Ausübung der Pfegethätigkeit anlangt, und in einzelnen Städten — o langerschneter erster Gefühlsausdruck im Anliß der Vortragenden! ein klüchtiges, stolzes Lächeln des Triumphes! — sitzen Frauen sogar schon im Vorstande verschiedener öffentlicher Armenverwaltungsweige. Mit dem Hinweis, daß die Berechtigung zu diesen öffentlichen Frauenämtern aber auch durch eine entsprechende praktische und theoretische Vorbildung verdient werden solle, schloß Fräulein Salomon ihren anregenden Vortrag, für den das zahlreich anwesende Damenpublikum mit warmem Beifall dankte. J. K.

• Wie Knigge mit Menschen umging. Man sollte meinen, daß der Verfasser des so berühmt gewordenen Buches „Ueber den Umgang mit Menschen“, Freiherr v. Knigge, auch im Leben ein äußerst artiger Mann gewesen sein mügte, da er die Formen des gesellschaftlichen Verkehrs so schön zu erklären

wußte. Das war jedoch durchaus nicht der Fall; wie ein paar in „Reclams Universalium“ erzählte Geschichten aus seinem Leben zeigen, war auch der edle Freiherr ein schönes Beispiel dafür, daß Theorie und Praxis oft weit auseinandergehen. Knigge versündigte sich gegen seine eigenen Lehren allerdings nicht aus Mangel an Sinn für die äußeren Formen oder an gesellschaftlicher Erfahrung, sondern er war eine Schallnatter und konnte seinen lustigen Einfällen nicht recht widerstehen; auch ging ihm der wirkliche Lebensernst ab, und er übte seinen Witz oft bei Gelegenheiten, wo er durchaus nicht angebracht war. Selbst den Landgrafen Friedrich von Hessen-Cassel, der ihn zum Kammer-Affessor und Hofpunkt gemacht hatte, ertor er sich zuweilen zur Zielscheibe seines Mißwillens. Als einmal einige Engländer bei Hofe vorgestellt werden sollten, gab er ihnen den Rath, in der Audienz auf den Fürsten zuzufreten und ihm, wenn er sich auch wehren sollte, die Klappen seiner Westentaschen zu küssen; der Fürst wäre ein Sonderling, der gewisse Eigenheiten hätte und dessen Gunst man daher leicht erringen könnte, wenn man seinen Schwächen huldigte. Die Engländer ließen sich auch wirklich dupiren, und man kann sich ausmalen, wie seltsam feierlich diese Audienz verlief. . . . Wenn der Landgraf selbst die Späße des Hofjunkers leicht nahm, so kam dieser bei seiner Gemahlin, einer geborenen Prinzessin Brandenburg-Schwedt, weniger gut an. Eines Tages gelang es ihr sogar, ihm eine Schlinge zu legen, in der er sich fing. Sie hatte eine Hofdame, ein Fräulein Henriette v. B., die von der Natur sehr stiefmütterlich bedacht war. Diese kam Knigge so komisch vor, daß er sie sofort nach ihrem Eintritt in die Hofgesellschaft zur Zielscheibe seines Witzes machte. Er stellte sich nämlich in sie verliebt und machte ihr mit meisterhaft gespielter Leidenschaft den Hof. Als er aber einmal gerade im besten Zuge war, stand plötzlich die Landgräfin vor den Beiden, und nun übernahm sie die Weiterführung des Lustspiels. „Das freut mich, mein lieber Knigge“, sagte sie einfach, „daß ein Mann wie Sie meine liebe Henriette heimzuführen beabsichtigt. Meinen Segen haben Sie und. . .“ Auf einen Wink von ihr näherten sich jetzt die übrigen Theilnehmer der Gesellschaft, und die Fürstin theilte ihnen alsbald mit, daß Herr v. Knigge und Fräulein v. B. v. e. r. l. o. b. t. wären. Knigge fand nicht den Muth zu widersprechen, und Henriette, bei der seine Werbung bereits geendet hatte, widersprach erst recht nicht. Um seine Laufbahn nicht zu schädigen, machte Knigge gute Miene zum bösen Spiel und heuchelte Henriette wirklich. Als er aber später trotzdem in Ungnade fiel, trennte er sich wieder von ihr.

bestimmten politischen Zweck verfolgte. In der Bekräftigung überlieferter freundschaftlicher Gesinnung zwischen zwei großen kraftvollen und hoffnungreichen Nationen, der Erneuerung alten Vertrauens, der Bezeugung des lebendigen Verständnisses, das die Eigenart der Amerikaner für tüchtige Kulturarbeit gerade in demjenigen Lande Europas findet, welches der großen Republik so viele mächtige Bürger geschenkt hat, erkennt Deutschland die Bedeutung der Mission des Prinzen Heinrich. Der glückliche Verlauf dieser Mission läßt das deutsche wie auch das amerikanische Volk mit reiner Befriedigung auf die nun der Geschichte angehörnden festlichen Tage zurückblicken. Aus den freiwilligen freundschaftlichen Rundgebungen aller Schichten eines selbstbewußten Volkes sei die Zuversicht zu schöpfen, daß der gute Geist, der sich durch den Besuch des Prinzen hüben wie drüben befestigt hat, in den durch nichts getrübbten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten zum Schutze beider Völker fortwirken wird.

Ausland.

*** Belgien.** In Antwerpen fand vorgestern Abend eine riesen-Rundgebung zu Gunsten des allgemeinen und gleichen Stimmrechts statt. Ueber tausend Demokraten, Liberale, Sozialisten und Christlich-Soziale durchzogen die Straßen und begaben sich zum Rathhause, wo eine Delegation vom Bürgermeister empfangen wurde. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

*** Montenegro.** In Rijza fand die offizielle Verlobung des Prinzen Mirko von Montenegro mit dem Fräulein Katalina Constantinowitsch statt.

*** China.** Laut einer Pekingener Meldung der „Times“ verspricht Rußland jetzt, die Mandchurie innerhalb anderthalb Jahren nach Unterzeichnung der Konvention durch China zu räumen. China besteht auf einem Jahr.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 12. März. Die amtliche Verlustliste der Kolonne Methuens beträgt 3 Offiziere und 38 Mann todt, ein Oberst, ein Oberleutnant, 5 Offiziere und 72 Soldaten schwer verwundet. Der Oberleutnant ist seinen Wunden bereits erlegen. Leicht sind ein Hauptmann und ein Leutnant (und wie viel Soldaten?) verletzt. 200 Mann werden vermisst. Ein Offizier wurde von den Buren wieder frei gelassen. — Die Engländer hatten außerdem am 6. März bei Voskinstop ein Gefecht, wobei ein Mann getödtet und ein Hauptmann und 8 Soldaten verwundet wurden. — Am 7. März hatten sie ein Gefecht bei Aliphrift, wobei sie 2 Tödtet und 18 Verwundete hatten. — Am 25. Februar verloren die Engländer bei Wildhof 2 Tödtet und 6 Verwundete, darunter einen Hauptmann. — Das Kriegsamt theilt mit, daß die Verwundung Lord Methuens schwerer ist, als anfänglich vermutet wurde, und daß sich sein Zustand seit gestern verschlimmert hat. Das Wundfieber, welches bisher einen normalen Verlauf hatte, nahm gestern einen ersten Charakter an. Lady Methuen ist gestern aus Madeira eingetroffen. Sie wurde sofort von der Verwundung ihres Gatten unterrichtet und kehrte nach Südafrika zurück. — „Daily Mail“ meldet, daß die Operation Lord Methuens die letzte sein sollte, da Ritchener Lord Methuen eine Stellung im Generalstabe zu Pretoria angeboten hatte. — Man berichtet, daß Ritchinger, falls er zum Tode verurtheilt werden sollte, begnadigt werden würde. Dies soll den Schritten der Königin von England zu verdanken sein, welche große Sympathie für die Burenführer an den Tag legt.

Der Eindruck der Niederlage. Ueber den moralischen Eindruck der Gefangennahme Lord Methuens auf die Buren erhält das „B. L.“ von einem ehemaligen Burenkämpfer folgende interessante Mittheilungen: Die kolossale Schlappe, welche die Engländer durch Delarey erlitten, steht für Den, der die Buren nicht kennt, zwar recht ernst, aber doch nicht ausschlaggebend aus. Jeder aber, der nur einigermaßen mit dem Charakter der Buren vertraut ist, sagt sich sofort, daß diese Niederlage und vor allen Dingen die Gefangennahme des Lords Methuens einen solchen Eindruck auf die kämpfenden und zur Zeit nicht kämpfenden Buren machen wird, daß der Krieg durch diese eine Thatfache um Monate, ja vielleicht um Jahre verlängert wird. Jeder Bur, der schon halb an der gerechten Sache verzweifelt hat, jeder Bur, der schon auf seine Farm gegangen war, wenn die Engländer sie noch nicht „gefunden“ hatten, jede Burenfrau, die schon halb durch die Versprechungen der Feinde betrogen war, ihre Verwandten zur Unterwerfung zu überreden, sie alle werden in dem Moment, wo ihnen die Gefangennahme Lord Methuens bekannt wird, frischen Muth schöpfen. Lord Methuen war nach dem General French der gefürchtetste Gegner der Buren. Aus der Zeit, wo ich selbst in den Reihen des Heldenvölkchens an dem erbitterten Kampf gegen die Engländer Theil nahm, erinnere ich mich noch genau des Augenblicks, wo die damals leider unwahre Nachricht eintraf, Lord Methuen sei gefangen genommen. Es war in jenen Tagen, als wir unthätig bei Dalmanutha lagen, etwa acht Tage vor der leider nur von Lord Roberts gemüthigten glorreichen Vertheidigung jener Stellung durch die Johannesburger Polizei. Damals war die Begeisterung im Lager groß, aber der Muth schwand bei Vielen, als sie vernahmen, daß nicht Methuen, sondern nur General Renfington, der Führer des von Beira über Salisbury marschirten Heeres, von Delarey gefangen war. Das giebt zu denken! Delarey steht mit seiner Truppe noch immer nördlich und nordöstlich von Pretoria, manchmal in den Machalibergern, wo der köstliche Tabak gebaut wird, manchmal aber auch bei Waterfall und Silberborn, nur sechs englische Meilen von Pretoria. Welcher Engländer hat die Stirn, zu behaupten, Transvaal wäre in englischem Besitze und eine englische Kolonie, wenn wenige Meilen von ihrer Hauptstadt der drittbeste General der Engländer zugleich mit mehreren hundert Mann der besten Truppen gefangen genommen wird? Die allerbesten Truppen, die England aufbringen konnte, hat es wirklich an diese Stelle geschickt, denn hier lag in Wahrheit der Schwerpunkt der Operationen. Nicht Dewet und nicht Botha hielten Lord Ritchener wirklich im Schach. Delarey war es, der ihm die größte Sorge einflößte.

Delarey hat in den letzten Wochen sich als so klüner Volksfeld gezeigt, daß sein Ruhm sich jetzt dem Dewets und Bothas nähert; er galt allerdings immer schon als einer der tüchtigsten Burengenerale. Im vorigen Jahre schlug er die Engländer am 20. Februar und dann wieder am 25. März bei Blakfontein, überfiel im Mai den General Dixon bei Blakfontein, welche Ueberraschung den Engländern gegen 200 Mann an Tödteten und Verwundeten kostete, erbeutete im September in unmittel-

barster Nähe Pretorias eine britische Batterie und griff im selben Monat das Lager des Obersten Ketevisch bei Woodvill an.

wh. London, 11. März. (Unterhaus.) Lambert fragt an, ob die Regierung beabsichtige, infolge der Niederlage Methuens neue Verstärkungen nach Südafrika zu schicken. Brodrick erwidert, Ritchener erhalte immer noch Verstärkungen. 6000 Yeomanry würden sich im Laufe des nächsten Monats einschiffen. Bedeutende Abtheilungen von Infanterie und Kavallerie seien gleichfalls bereit, abzugehen. Ritchener erhalte jede Verstärkung, die er verlange, er glaube indeß nicht, daß außer den bereits in Aussicht genommenen Verstärkungen noch andere nothwendig seien.

hd. London, 12. März. Der Kriegsminister hatte gestern in der Angelegenheit des Austausches Lord Methuens gegen Ritchinger eine längere Audienz mit der Königin. Wie gerüchweise verlautet, soll General Greenfells ebenfalls eine schwere Niederlage erlitten haben. Die Einzelheiten werden noch geheim gehalten.

hd. London, 12. März. Aus Gram über die Niederlage Lord Methuens hat sich hier ein angesehener Börsenmakler erschossen.

hd. Washington, 12. März. Die Burenbelegten Wolmarans und Debruggen haben gestern dem Präsidenten Roosevelt einen Besuch abgestattet. Die Unterredung dauerte 10 Minuten. Nach ihrer Rückkehr aus dem Weißen Hause erklärten die Delegirten, sie hätten dem Präsidenten die Versicherung gegeben, daß sie niemals beabsichtigt hätten, die Intervention der Vereinigten Staaten anzukufen.

hd. Berlin, 12. März. Der „Täglichen Rundschau“ wird aus London telegraphirt: Rhodes' Compagnon, Alfred Weid in London, erhielt folgendes Telegramm aus Capstadt. Cecil Rhodes' Zustand ist äußerst ernst. Es wird das Schlimmste befürchtet.

hd. London, 12. März. Das Gerücht, daß Cecil Rhodes todt sei, trat gestern Abend in den Klubs mit aller Bestimmtheit auf, ist aber bisher unbefähigt geblieben.

Lord Ritcheners scharfe Kritik an dem Gefecht bei Tweefontein. In einem Briefe vom 14. Februar bemerkt der Kriegskorrespondent der „Daily Mail“: „Ich erfahre, daß Lord Ritchener in einem Corpsbefehl über den Kampf bei Tweefontein am 25. Dezember (Ueberfall durch Dewet) die für die Bewachung des Lagers verantwortlichen Offiziere sehr scharf tadelte. Er weist nach, daß die Kolonne von drei verschiedenen Seiten über die Nähe der Buren und deren Absichten informiert gewesen sei. Wenn man dies in Betracht ziehe, so seien seiner Ansicht nach die zur Sicherung des Lagers nothwendigen Maßnahmen mit geradezu verbrecherischer Nachlässigkeit getroffen worden. Lord Ritchener kritisiert sodann den Bericht eines Kolonnenführers, der meldet, daß er im letzten Lager verschiedene Kisten Munition versehenlich habe stehen lassen, und daß diese Munition in die Hände der Buren gefallen sei. Dazu bemerkt Lord Ritchener, daß die Munition genau so sorgsam hätte bewacht werden müssen, wie wenn es sich um eine Batterie handle.“

Eine Anekdote von Frau Dewet verdient jetzt erzählt zu werden, nachdem ihr Mann den Engländern immer wieder auf wunderbare Art entküpft ist. Ein englischer Offizier wies die Frau des Burengenerals darauf hin, wie unmöglich es für ihren Mann wäre, den Truppentorden, der um ihn gezogen war, zu durchbrechen. Da Frau Dewet ihn durchaus nicht zu verstehen schien, legte der Offizier 12 Eier im Kreise auf einen Tisch und dazu eine halbe Krone in die Mitte. Die Eier, erklärte er, und zeigte auf sich selbst, sind die Engländer, das Geldstück, dabei wies er auf ein Bild Dewets an der Wand, wäre ihr schlauer Gatte. Es war ein vorzüglicher Aufschauungsunterricht, der auch von glänzendem Erfolg gekrönt war. „Ich verstehe“, sagte die Burenfrau einfach, „aber wo ist Dewet?“ Und die halbe Krone war verschwunden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. März.

Personal-Nachrichten. Die Anlegung der ihnen verliehenen Auszeichnungen ist den nachbenannten Personen gestattet worden, und zwar: des Kaiserlich russischen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse dem Architekten und Bauunternehmer Alfred Schellenberg zu Wiesbaden und der bronzenen Medaille des Königlich großbritannischen Viktorienordens dem Schlosser Johann Krieger zu Cronberg.

gs. Residenz-Theater. „Alt-Heidelberg“ nähert sich schnell dem ersten Jubiläum. Morgen Donnerstag, den 13. März, findet bereits die einundzwanzigste Aufführung statt. — Allen Freunden harmlos heiterer Laune sei die am Samstag, den 15. März, bevorstehende Erstaufführung der „Rothem Ampel“, des Schwantes von Kurt Kraaz und Wilhelm Jacobi, warm empfohlen. Das Stück wird auf das Sorgfältigste einstudirt und von den bewährtesten Darstellern des Ensembles dargestellt.

Die Versammlung der Markt-Interessenten, welche sich, wie schon erwähnt, letzten Sonntag Mittag im „Turnerheim“ zusammensand, war von den hiesigen Markt-gärtnern stark besucht. Herr Steitz leitete im Auftrage des Vorsitzenden des „Vereins Wiesbadener Handelsgärtner“ die Versammlung. Hauptächlich wurde besprochen, daß die Marktgebühren im Verhältnis zu dem Gebotenen zu hoch bemessen seien, ferner wurde die Blahfrage ventilirt und beschlossen, von einer Verlosung der Plätze abzusehen, aber den Magistrat zu bitten, für einen „En gross-Platz“ sorgen zu wollen, damit die hiesigen Großproduzenten ihre Waaren daselbst verkaufen könnten. Dieser Platz müßte aber in unmittelbarer Nähe des Marktes gelegen sein. Dadurch würde der Markt auf der Plattform wesentlich entlastet und den hiesigen Gärtnern entgegenkommen bewiesen. Schließlich wurde erörtert, daß der Markt, wie früher, in den Sommermonaten um 6 Uhr Morgens beginnen möchte, weil 7 Uhr für die Großproduzenten zu spät sei und viele auswärtige Händler wieder mit den ersten Zügen mit den eingelaufenen Waaren von hier fort wollten. Ferner wurde der § 11 der Marktpolizeiordnung besprochen und ebenfalls die Bestimmungen gerügt, inwieweit man noch Frohndienste für die Stadt machen solle und gar leicht mit dem Haftpflichtgesetz in Konflikt gerathen könne. Es wurde eine neun-gliedrige Kommission ernannt, welche die Sache ausarbeiten und alsdann der Gemeindebehörde unterbreiten soll. Von den geladenen Herren Stadtverordneten war Herr Groß anwesend und betheiligte sich auch an der Debatte. Im Ganzen war die Versammlung von etwa 40 Personen besucht.

Kolonialgesellschaft Wiesbaden. Herr Oberleutnant Kuhn, welcher am Donnerstag, 6½ Uhr Abends, im großen Kasinoaal einen Vortrag über Deutsch-Südwest-Afrika mit Lichtbildern halten wird, ist ein noch junger Offizier, der, begeistert von der deutschen Kolonialpolitik, Anfangs 1899 in die Schutztruppe eintrat und bis vor Kurzem in Deutsch-Südwest-Afrika war. Als Compagnieführer leitete er die Expedition gegen den Herero-Häuptling Tejo und wurde später Distrikts-Chef von Osimbinque, einem Hauptplatz an der Eisenbahnlinie Swakopmund-Windhoek. Seinen Bemühungen gelang es auch, daselbst eine Abtheilung der Deutschen Kolonialgesellschaft zu gründen, welche sich einer Mitgliederzahl von 60 Deutschen erfreut. Bevor er in die Schutztruppe übertrat, gehörte Herr Oberleutnant Kuhn dem 6. bayrischen Infanterie-Regiment an. Die Lichtbilder sind nach eigener Aufnahme hergestellt und in hohem Grade interessant.

Feierabendstunde in Nassau. Vor einiger Zeit wurde mitgetheilt, daß der Vorsitzende des Gastwirthverbandes Nassau und am Rhein eine Eingabe an die Regierung in Wiesbaden mit dem Ersuchen gerichtet habe, für die verschiedenen Gemeinden im Nassauischen eine einheitliche Feierabendstunde einzuführen, da durch die jetzt bestehende Ungleichheit sich in einzelnen Gemeinden große Unzuträglichkeiten ergeben hätten. Auf das Gesuch ist folgende Antwort eingelaufen: „Auf Ihre Eingabe erwidere ich Ihnen, daß es bei der großen Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse nicht für angängig erachtet wird, einheitlich für sämtliche Landgemeinden des Regierungsbezirks eine Feierabendstunde festzusetzen. Wenn in einzelnen Fällen, wie in Ihrer Eingabe erwähnt, dadurch Unzuträglichkeiten entstehen, daß in nahe gelegenen Ortschaften die Feierabendstunde verschieden festgesetzt ist, so muß es den Beteiligten überlassen werden, sich an den zuständigen Landrath zu wenden.“

Ehrensold für Kriegsveteranen. Die Feldzugs-soldaten von Nassau und Umgebung haben beschlossen, eine Agitation durch ganz Deutschland ins Leben zu rufen zu dem Zwecke, sämtliche noch lebende Kriegstheilnehmer von 1866 und 1870/71 anzufachen, sich einer Petition an den Reichstag anzuschließen um Gewährung eines Ehrensoldes, eventuell mehrere Millionen jährlich flüssig zu machen, um doch wenigstens die Dürftigsten zu bedenken, nachdem die Krieger von 1866 und 1870/71, die noch keine Unterstützung haben, immer weniger werden und viele von diesen Kameraden durch Alter und Gebrechlichkeit dem Stochthum und Bettel verfallen. Nähere Auskunft ertheilt gegen Antwortsmarke der Vorsitzende des Comités, Hr. Magnus Messerer, appr. Bader in Nassau.

o. Umbau des Krankenhauses. Ueber dieses Projekt der städtischen Behörde ist eine neue Druckschrift erschienen, der wir Folgendes entnehmen. Das in der Sitzung der Stadtverordneten vom 3. Mai 1901 abgelehnte und darauf der Krankenhaus-Deputation zur Umarbeitung zurückgegebene Projekt für den Um- und Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses war zu 2,440,000 Mk. und im Falle einer eigenen elektrischen Beleuchtungsanlage zu 2,505,000 Mk. veranschlagt. Diese Summe erschien der Majorität der Stadtverordneten zu hoch, denn sie sagte sich, daß ein ganz neu zu erbauendes Krankenhaus an anderer Stelle für dieselbe Anzahl Betten kaum viel theurer, zu stehen käme, dann aber auch alle wünschenswerthen Verbesserungen gründlicher zu erreichen wären und außerdem die rasch wachsende Bevölkerung der Stadt in wenigen Jahren doch den Bau eines zweiten Krankenhauses nothwendig machen würde. Die Krankenhaus-Deputation hat die Angelegenheit seitdem in zahllosen Sitzungen beraten, zum Theil auch unter Zuziehung oder Befragen hiesiger Aerzte. Das Ergebnis fand in einer Druckschrift des Mitgliedes der Deputation, Herrn Sanitätsrath Dr. Heymann, Ausdruck. Danach macht die Deputation Vorschläge zur Unterbringung von 147 Betten für die chirurgische und 300 Betten für die innere Abtheilung. Das von dem Bauamt auf dieser Grundlage ausgearbeitete Projekt fußt im Einzelnen zwar auf dem früheren, erfordert aber im Ganzen nur eine Bauausgabe von 1,305,000 Mark. Diese Herabminderung der Kosten erfordert große Einschränkungen, doch wollte die Deputation auch nur für eine Zeit von 15 bis 20 Jahren vorsorgen, und nach Ablauf dieser Frist für einen vollständigen Neubau an anderer Stelle Vorsorge getroffen wissen. Sie hat zu dem Zwecke bereits den Erwerb eines geeigneten Grundstücks südwestlich der Frankfurter Landstraße beantragt, das auch durch das Entgegenkommen der Königl. Regierung für die Stadt in sehr vortheilhafter Art gesichert ist. Das neue Bauprogramm sieht drei Bauperioden vor. Die erste umfaßt den Neubau von drei Pavillons für die chirurgische Abtheilung nebst einem Operationsgebäude (auf der Dreispitze, nach der altkatholischen Kirche hin), einen Verbindungsgang, eine Kesselanlage und die Wirtschaftsgebäude, einen unterirdischen Gang für die Leitungen, Leichenhaus, Inventar für 127 Betten, das Operationsgebäude und das medico-mechanische Institut, elektrische Beleuchtung u. Das Gelderforderniß hierfür beträgt 800,000 Mark. Die zweite Bauperiode umfaßt den Neubau für die innere Abtheilung mit Bädern und Laboratorium mit einem Kosten-aufwand von 300,000 Mark. Die dritte Bauperiode umfaßt den Neubau eines Infektions-Pavillons mit 24 Betten, der mit Kesselhaus, Kessel-Anlage u. zu 205,000 Mark veranschlagt ist. Die Gesamtkosten sollen auf ca. 6 Jahre vertheilt werden. Die erste Bauperiode soll am 1. April 1902 beginnen. Die Eintheilung in drei Perioden giebt die Gewähr, daß der Betrieb nicht gestört wird. Nach der Erweiterung dürfte ein Zuschuß aus der Stadtkasse zu den Betriebskosten von jährlich 202,000 Mark erforderlich sein, während in dem Etat für 1902 nur 128,567 Mark vorgesehen sind. Für die ersten Jahre wird angenommen, daß sich die Krankenzahl kaum viel über 300 erhöhen wird und sich die Ausgaben dadurch vermindern. Vielleicht, so nimmt die Deputation an, sind auch durch die beabsichtigte und bereits eingeleitete Tarif-Erhöhung wesentliche Ersparnisse zu machen.

Unbestellbare Postsendungen. Bei der Ober-Postdirektion in Frankfurt (Main) lagern nachverzeichnete unbestellbare Postsendungen, deren Abfender nicht haben ermittelt werden können: 1. Einschreibbrief an Wilhelm Kof in Bad Riffingen, eingeliefert am 5. Oktober 1901 beim Postamt 1 in Wiesbaden; 2. Einschreibbrief an die „Kölnische Zeitung“ in Köln (Rhein), eingeliefert am 19. Oktober 1901 beim Postamt 1 in Wiesbaden; 3. Einschreibbrief an Erwin Fontaine in Minschen, eingeliefert am 16. Oktober 1901 beim Postamt 4 in Wiesbaden; 4. Postanweisung über 3 Mk. an Friz Martert in Heidelberg, Hauptpostl., eingeliefert am 14. Oktober 1901 beim Postamt 1 in Wiesbaden; 5. Postanweisung über 20 Mk. an

Brem im Sühngut'schen Hause, eingeliefert am 8. November 1901 beim Postamt 2 in Wiesbaden. Die unbekanntem Eigentümers können ihre Ansprüche, u. U. durch Vermittelung der Postanstalt ihres Wohnorts, bei der Ober-Postdirektion in Frankfurt (Main) bis zum 15. Mai 1902 geltend machen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Geldbeträge der Postunterstützungskasse überwiesen und die sonstigen zum Verkauf geeigneten Gegenstände des Inhalts der Sendungen zum Besten dieser Kasse versteigert.

Vom Wetter. In den letzten Nächten sank das Thermometer sehr tief, an besonders exponierten Stellen wurden bis zu 5 Grad Kälte beobachtet.

Innungswesen. Wie der Vorsitzende der Prüfungskommission, Herr A. Jaumann auf der Dielenmühle, uns mitteilt, ist nach einer Verfügung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 12. Februar 1902, sowie des Königl. Regierungspräsidenten hieselbst vom 27. Februar d. J. das Gewerbe der Räder nicht zum Handwerk zu rechnen. Die seiner Zeit erlassene Prüfungsordnung und die genannten Gesellen-Prüfungsausschüsse sind aufgehoben worden.

Zur Reform des Amtsstils. Ueber den Amtsstil und die Vereinfachung des Schreibwesels hat das Reichs-Postamt bemerkenswerte Anweisungen an die Bezirksverwaltungen ergehen lassen: Die Schreibweise, so heißt es darin, soll der Stellung der Behörden zu einander und zum Publikum auch in der Form entsprechen und sich der allgemein üblichen Sprache des Verkehrs anschließen. Entbehrliche Fremdwörter und veraltete Kanzleiausdrücke sind zu vermeiden. Höflichkeitsausdrücke sind auf ein möglichst knappes Maß zu beschränken, Häufungen und Steigerungen, wie z. B. „beehre ich mich ergebenst, sehr geehrtest, ganz ergebenst“, „Kanzleibildungen, wie „Hochdieselben, Deroselbst, Hochderoselbst“, sind zu unterlassen, desgleichen die häufige Anwendung der Anrede „Ew. Hochwohlgeboren, Hochgeboren, Excellenz u.“ Die Anrede „Ew. Wohlgeboren“ ist überhaupt nicht anzuwenden. Im Verkehr zwischen gleichgestellten Post- und Telegraphenbehörden sind Höflichkeitswendungen wegzulassen, ebenso in Berichten an vorgeordnete Behörden Wörter wie „gehorsams, ehrerbietig“, stets aber auf die gebührende Höflichkeit zu achten. Schrottsprüche sind zu vermeiden. Für Schreiben an fürstliche Personen bewendet es bei den gebräuchlichen Formen. Bei Schreiben an Beamte, die eine Behörde vertreten, ist der Name, persönliche Titel und Prädikate wegzulassen, z. B. nur „An den Herrn Oberpräsidenten in N.“ zu adressieren. Erwiderungen auf Schreiben sind mit einem Hinweis auf das veranlassende Schriftstück zu versehen, nicht aber mit weitläufigen Wendungen zu beginnen. Alles Schreibwerk ist auf das unbedingt notwendige Maß zurückzuführen und möglichst zu vereinfachen. Jede Weiterschweifigkeit ist zu vermeiden. Die Benutzung von Postarten ist zulässig, soweit eine unverschlossene Mitteilung in dieser Form unbedenklich erscheint. Der schriftliche Verkehr zwischen Abteilungen und Dienststellen an demselben Orte ist zu vermeiden, soweit eine mündliche Unterredung oder der Fernsprecher genügt. Richtigensfalls ist ein kurzer Vermerk zu den Akten zu machen.

Der Kaufmännische Verein weiblicher Angestellter in Frankfurt a. M. möchte gerade jetzt, wo viele Mädchen vor der Berufswahl stehen, nachdrücklich darauf hinweisen, daß diejenigen, welche sich dem kaufmännischen Berufe widmen wollen, der allgeründlichsten Ausbildung bedürfen. Die Erfahrungen, welche der Verein in seiner Stellenvermittlung macht, zeigen, daß der Zubrang zu den Kontor- und Bureau-posten ein außergewöhnlich großer ist, daß es aber trotzdem an gut geschulten Kräften mangelt. Eine drei- bis sechsmonatliche Ausbildung genügt durchaus nicht; die so ausgebildeten Mädchen bringen es zu keinem ausreichenden Verdienst und drücken auf das Gehalt derer, die wirklich Gutes leisten. Jedemfalls sollten sich nur solche dem kaufmännischen Beruf widmen, welche die notwendige Allgemeinbildung, ganz besonders auch eine schöne, leserliche Handschrift, Sicherheit im Rechnen und Gewandtheit im Rechnen besitzen. Was Verkäuferinnen betrifft, so ist das Ueberangebot weniger groß; doch zeigt sich hier der gleiche Mangel an wirklich tüchtigen Bewerberinnen, insbesondere an solchen mit Sprachkenntnissen. Die diesjährige Stellenvermittlung weist für Büropersonal 240 Stellenjuchende auf gegen 170 Balancen, für Verkäuferinnen 150 Stellenjuchende gegen 117 Balancen. Während so im kaufmännischen Berufe viele Stellenlos sind, fehlt es an Schneiderinnen, Putzmacherinnen, Kindergärtnerinnen und Feinstopferinnen. Besonders Lehrmädchen für Schneiderinnen und Putzmacherinnen sind momentan sehr gesucht. Solche Stellen bieten weit bessere Aussicht auf sicheren Verdienst als der kaufmännische Beruf. Der oben genannte gemeinnützige Verein (Geschäftsstelle: Großer Hirschgraben 11, Sprechstunden 11 bis 3 Uhr) ebenso wie der Verein Jugendfürsorge (Geschäftsstelle: Schmidstraße 7, Sprechstunde für Mädchen Mittwochs und Samstags von 3 1/2 bis 5 Uhr) sind gerne bereit, jungen Mädchen bei der Berufswahl Rath und Auskunft zu erteilen und ihnen zur Erlangung einer Lehrstelle unentgeltlich behilflich zu sein. Sie warnen nachdrücklich vor den eben vielfach auftauchenden, oft gewissenlos geleiteten Stellenvermittlungs-Unternehmen, die ihr Hauptaugenmerk auf Gelderwerb richten, aber nicht darauf, daß die Stellen, die sie anbieten, auch geeignet für die Suchenden sind.

o. Ein Hochstapler, der es hauptsächlich auf Hotel-Angestellte abgesehen hatte, ist gestern von der Polizei ermittelt und unschädlich gemacht worden. Er hatte sich einmal als Studiosus der Medizin Schmelzer aus Bonn, ein andermal als Doktor aus Berlin ausgegeben und mußte durch sein sicheres Auftreten und seine elegante Kleidung, bei der auch der Cylinder nicht fehlte, die Leute zu täuschen und zu bestimmen, ihm größere oder kleinere Darlehen zu geben. Zu seinen Kunstreuen bediente er sich auch eines gefälschten Aufnahmeweises der Universität Bonn. Der Schwindler entpuppte sich als ein herumziehender Komiker und Maler aus Bonn, der schon mit Zuchthaus vorbestraft ist. Personen, die von ihm angeborgt oder sonstwie geschädigt worden sind, sollten hier von der Polizeidirektion Mitteilung machen.

Dr. T. Die Heilung andauernden Schludens ist nach der „Revue de Therapie“ auf eine bisher nicht beachtete Art möglich. Der Schluden oder das Schludsen ist bekanntlich das Anzeichen einer trampfhaften Erregung des Zwerchfelles, die am häufigsten nach einer Ueberladung des Magens eintritt; sie kann aber auch aus anderen Ursachen entstehen und so anhaltend werden, daß sie die Erscheinung einer wirklichen Krankheit annimmt. Behandelt wurde der chronische Schluden bisher gewöhnlich durch starke Nuchsalze, durch Senfpflaster, wohl

auch durch Electricität und Beiräubungsmittel. In der genannten Zeitschrift wird der Fall eines jungen Mädchens beschrieben, das vier Tage ohne Unterlaß an Schluden litt, der mit der Häufigkeit von dreißigmalen in der Minute auftrat und scheinbar von gastrischen Störungen herrührte. Das einzige Mittel zur Unterbrechung war ein Ausstrecken der Zunge für einige Sekunden. Daraufhin wurde festgestellt, daß eine rhythmische Bewegung der Zunge den Schluden zum Stillstand und schließlich ganz zum Aufhören brachte.

Einem Schwindler zum Opfer gefallen ist abermals ein braves Mädchen aus Wiesbaden, indem es auf eine schwindelhafte Heirathsannonce, welche ein in Viebrich beschäftigter Tischlergeselle in mehreren Zeitungen losließ, einging. Die Beiden trafen sich in Wiesbaden, machten nähere Bekanntschaft und das Bündniß war geschlossen. Das Mädchen, welches im Besitze von etwas Vermögen war und sich auch ein paar Hundert Mark erspart hatte, beschaffte die Trauringe und da die Hochzeit bald stattfinden sollte, kaufte sie auch in einem Möbelgeschäft für 400 M. Möbel, die der Bräutigam am Samstag abholen und in die in Viebrich gemietete Wohnung verbringen sollte. Ersteres that er auch gewissenhaft, nur kaufte er nicht die Möbel nach Viebrich, sondern jammert den Trauringen direkt zu einem Auktionator, wo er sie veräußerte. Den Sonntag über machte er sich in Viebrich noch einen recht vergnügten Tag und verschwand dann unter Hinterlassung ziemlicher Schulden auf Rimmerwiedersehen.

Verkaufswesels. Herr Schreinermeister und Bauunternehmer Wilhelm Fürstchen dahier kaufte einen Bauplatz nebst einem Restgrundstück im Distrikt „Rechts dem Schreinerweg“, in der verlängerten Walluferstraße gelegen, von den Erben des Landwirths Philipp Heinrich Schmidt für 980 M. die Rulle. Herr Bauunternehmer Philipp Schweigguth hier erwarb an der verlängerten Adelsheidstraße und einer projektierten Querstraße einen Ebauplatz von etwa 46 Ruthen Flächengehalt von den Herren Philipp Heinrich Schmidt's Erben, Philipp und Christian Dormann und Heinrich und Wilhelm Kimmel. Der Kaufpreis betrug für den Erwerb von Schmidt's Erben 980 M. pro Rulle (25 Quadratmeter) und für den Erwerb von den Gebrüdern Dormann und Kimmel 1000 M. die Rulle. Gegenüber diesem von Herrn Schweigguth erworbenen Bauplatz, ebenfalls an einer Ecke der Adelsheidstraße und der projektierten Verbindungsstraße mit der Dogheimerstraße, kaufte Herr Privatier Karl Werner einen Bauplatz von den Herren Philipp Heinrich Schmidt's Erben, Gebrüder Philipp und Christian Dormann, Architekt Philipp Maurer (früher Schwister v. Grothhus) und Wilhelm Fischer. Der Kaufpreis betrug sich bei den verschiedenen Parzellenstücken auch um 980 bis 1000 M. für die Rulle.

o. Vergaben wurde Seitens der städtischen Baudeputation die Herstellung einer 82 laufenden Reter langen Betonrohrkanalstraße in der verlängerten Heßstraße an Herrn Maurermeister H. Dörner hier.

Kleine Notizen. Die Arbeiten für den rechtsrheinischen Rheinbrückenbau von Mainz nach Wiesbaden werden am 15. April in Angriff genommen werden. Gegen die Gültigkeit der letzten Stadtverordnetenwahlen ist beim Bezirksauschuss Klage erhoben worden.

Nordenstadt, 11. März. Im Laufe dieses Jahres wird eine Fernsprechleitung von Wallau nach Igstadt gelegt. Dieselbe soll durch Nordenstadt geführt werden. Aber merkwürdiger Weise sollen wir keine Station bekommen, obwohl hier eine Postfiliale besteht. Zwar ist auf Eingabe der Gemeinde vor einigen Jahren von der Postbehörde eine Fernsprechstelle zugesagt worden, soll auch frühestens 1902 errichtet werden. Damit aber gleichzeitig mit der Linie Wallau-Igstadt auch die hiesige Fernsprechstelle errichtet wird, haben die Gemeinde und einzelne Private den von der Telegraphenbehörde geforderten Betrag von 200 M. aufgebracht. Hoffentlich wird man uns keine Schwierigkeiten mehr machen, doch wir endlich in den Genuss einer Einrichtung kommen, die dem abgelegenen Dorf des Taunus oder Westerwaldes nicht mehr fehlt.

Erbach i. Rhg., 11. März. Heute Morgen, 11 Uhr 15 Minuten, trafen Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, zu mehrtägigem Aufenthalt auf Schloß Reinhardshausen hier ein. Zum Empfang Seiner Königlichen Hoheit waren am Bahnhof erschienen der Prinzl. Administrator und Herr Bürgermeister Spilker. In Begleitung des Prinzen befinden sich die Herren v. Schulenburg, Kammerherr Frhr. von der Osten, Rittmeister v. Arnigle, Major von Hesse und Prinzessin Margaretha, sowie der kommandirende General v. Lindequist erwartet.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 12. März. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Dr. Riem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Müller. — Am 1. November v. J. führte der 1880 geborene Kaufmann Sigmund L., damals hier, jetzt irgendwo selbständiger Geschäftsmann, die Verlobte eines Freundes zum Abendbrod. Der Freund war auf Reisen und hatte seine Braut während dieser Zeit der Obhut des Freundes anvertraut. In einer Restauration in der Hellmündstraße bekamen die beide, L. und das Mädchen, den Besuch eines feinen Dienstmädchens, das wiederum von einigen jungen Leuten, Schlosser, Schmiede, Küfer und Tagelöhner, begleitet war, sich aber zu der Begleiterin des L. setzte, und — was weiter passirte, bleibt in ziemlicher Dunkelheit gehüllt. Der Kaufmann L. will feindliche Absichten der jungen Männer, die den Feiertag mit übermäßigem Alkoholgenuß geheiligt hatten, gemerkt haben und deshalb mit seiner Begleiterin aufgedrungen sein, um nach Hause zu gehen. In der Faulbrunnenstraße kam es zu einem Rencontre, bei welchem sich der Cylinder des L. auf der Erde wälzte, und bei welchem der Küfer Ludwig Keller, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, von dem L. einen Stich in die Seite bekam. L., der in Rothweh gehandelt haben will, hat den Keller bis jetzt mit etwa 200 M. für Schmerzen, Arbeitsverweigerung u. entschädigt. Das Gericht spricht den Angeklagten frei und legt auch die durch seine Vertheidigung notwendig gewordenen Kosten der Staatskasse auf. — Ein hiesiger Regieremeister soll am 7. Oktober v. J. einen Accisebeamten dadurch beleidigt haben, daß er sagte: „Von Euch soll ich mich nicht... ich will das Fleisch noch einmal in der

Holle gewogen haben.“ Das war draußen im Schlachthaus und der Metzgermeister sagt, die Aeußerung habe sich nur auf den Händler bezogen, von dem er das Fleisch gekauft habe, nicht aber auf den die Acciseerogade bedienenden Acciseaufseher. Das Schöffengericht hat sich auch seiner Darstellung angeschlossen und ihn freigesprochen. Die gegen dieses Urtheil Seitens der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung hat den Erfolg, daß der Angeklagte heute wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 10 M. verurtheilt wird. Der Beleidigte darf den entscheidenden Theil des Urtheils acht Tage lang am Gerichtsbrett aushängen.

Trier, 11. März. In dem Sifmordprozeß Lachmuth wurde die 17-jährige Ehefrau als Mörderin zu dem Strafmaximum von 15 Jahren Gefängniß, ihr Geliebter, Lehrer Piorek, wegen Beihilfe zum Morde zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Kleine Chronik.

Der Kaiser hat die Pläne zur Umgestaltung des Grunewald in einen Volkspark genehmigt.

Nach dem „B. L. A.“ wurde in der Maschinenfabrik Sempell in München-Gladbach ein Arbeiter von einem 30 Centner schweren Gußstück erdrückt und sofort getödtet.

In Sinsiedel bei Chemnitz wurde auf dem Heuboden eines Brauereibesizers ein junger Mann Namens Max Kaiser ermordet und beraubt aufgefunden. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Aus Trier wird gemeldet: Aus dem Kloster Pieve di Conigo ist die Oberin mit der sehr reichen Gräfin Maria Gradonigo, die seit dem Tode ihres Gatten im Kloster wohnte, spurlos verschwunden.

Ueber die Feuerbrunst in der Rue d'Azas in Paris wird noch gemeldet: Wie es heißt, befindet sich unter den Trümmern eine 80-jährige Frau, die sich nicht rechtzeitig zu retten vermochte. Nach den neuesten Schätzungen soll der angerichtete Schaden sich auf 30 Millionen Francs belaufen.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus London: Nach einer Depesche aus Hongkong wurde vom Dampfer „Hohho“ ein chinesischer Passagierdampfer in den Grund geborrt. 250 Personen sind ertrunken.

Letzte Nachrichten.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 12. März. Wie dem „Lokal-Anzeiger“ aus Wilhelmshaven telegraphirt wird, hielt der Kaiser gestern Mittag bei der Ueberreichung des Fahnenbandes an das 2. See-Bataillon eine Ansprache, welche an die Vorgänge in China anknüpfte. Er gedachte dabei der Theilnahme, die das Bataillon daran gehabt, dankte dem Truppentheil für seine Treue und Pflichterfüllung. Er sprach die Erwartung aus, daß, wenn der Kaiser sie wieder rufen sollte, die Truppe in gleicher Weise ihre Pflicht thun werde. Der Kaiser verlieh das Fahnenband als ein Erinnerungs- und Dankeszeichen für die Verdienste des Bataillons in China, als ein Fahnenband zur China-Medaille. Das Band hat die Farben des Bundes zur China-Denkminze und wird durch eine goldene Spange mit dem Namen Peking zusammen gehalten.

Berlin, 12. März. Wie dem „B. L.“ zufolge in parlamentarischen Kreisen angenommen wird, ist die Ansicht, daß der zollpolitische Antrag der Konservativen im Abgeordnetenhause noch vor den Osterferien zur Verhandlung kommen wird, zur Zeit wenigstens noch nicht zutreffend. Man glaubt übrigens, daß der Antrag, auch wenn er von der Mehrzahl der einseitigen Landtage angenommen werden sollte, unberücksichtigt bleiben wird.

Wien, 12. März. Eine Versammlung hervorragender Industrieller beschloß, in Warschau eine kommerzielle Agentur zu errichten und die Regierung zu ersuchen, daß das österreichische Konsulat in Warschau eine kommerzielle Abtheilung großen Stils attachirt erhalte.

New-York, 12. März. In Boston sind 30,000 Arbeiter der Eisenbahn und Transport-Anstalten in den Streik getreten.

Volkswirthschaftliches.

Wiesbaden, 11. März. Sonntag, den 16. d. M., hält die „Sektion Wiesbaden“ des Nassauischen Bienenzüchter-Vereins in der „Mainzer Bierhalle“, Langgasse dahier, eine Versammlung ab. Herr Bürgermeister Ruf-Kurtingen wird einen Vortrag halten. Die Beiträge pro 1902 werden erhoben. Die Beiträge sind an den Sektions-Rechner, Lehrer Ruch-Nordenstadt, bis zum 1. April abzuführen; die bis dahin nicht gezahlten werden vom Vereins-Rechner, Herrn Schenk-Rasthätten, erhoben, und zwar per Nachnahme. Bis zu dieser Versammlung hat jeder Vertrauensmann (Kurtingen bestimmt) die Anzahl der Stöcke der Mitglieder in seinem Orte anzugeben bezüglich der Haftpflichtversicherung.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 12. März, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 220.80, Diskonto-Commanbit 186.50, Staatsbahn 145.50, Lombarden 19.20, Laurahütte 201.50, Bodumer 199, Gelsenkirchener 168, Harpener 166. Tendenz: ziemlich fest.

Wien, 12. März. Oesterreichische Credit-Aktien 698, Staatsbahn-Aktien 678, Marknoten 117.30. Tendenz: fest.

Geschäftliches.

MAIZENA.

Allein. Fabr.: National Starch Co., New-York. Unentbehrl. für Puddings, Torten, Mehlspeisen; Kinder, Kranke u. Reconvalescenten ziehen es vor, wegen vorz. Verdaulichkeit.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Neuigkeiten: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: G. Herberich; für die Anzeigen und Belamoren: G. Dornau; unentgeltlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 11. März 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.60; 1 Franc, 1 Libra, 1 Peseta, 1 Lei = 6.90; 1 österr. f. i. G. = 1.25; 1 fl. ö. Wrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.86; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.50; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.25; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wrg. = 1.12; 1 Mk.-Rko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wrg. - Reichsbank-Disconto 1/2 %

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
Zf.	D. R.-Anl. (abg.)	3 1/2	Ch. B. An. u. S.	4.	do. XVI u. XVII	4.	Oregon u. Calif. I. M.
3 1/2	do.	3 1/2	do. 600r	4.	do. XVIII	4.	do. Railr. Nav. Cons.
3 1/2	do.	3 1/2	Ch. Bl. Sbb. Br.	3 1/2	do. XII u. XIII	3 1/2	Pac. of Missouri I. M.
3.	do.	4.	do. D.G. u. S.L.S.	3 1/2	do. XV	3 1/2	do. cons. Mtg.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	4.	do. Fbr. Gl. d. G.	4.	Fr. H.-C.-V. (abg.)	5.	do. Lex. Div. I Mtg.
3 1/2	do.	4.	do. Gr. d. H.	4.	do. 15-19, 21-26	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. G.
3.	do.	4.	do. Homburg v. d. H.	4.	do. 27, 37, 39 u. 42	5.	San. Fr. u. N. P. I. M.
4.	Bad. St.-A.	4.	Ch. Fw. Höchst	4.	do. Ser. 31 u. 34	6.	South. Pac. S. A. I. M.
3 1/2	do. O. (abg.)	3 1/2	do. Mühlh.	4.	do. S. 35, 36 u. 38	6.	do. S. B. I. Mtg.
3 1/2	do.	3 1/2	Chem. Albert	4.	do. Ser. 40 u. 41	6.	do. I Mtg.
4.	Bayr. Abl.-R.	3 1/2	do. Ul. Fk. V.	3 1/2	do. S. 28, 30, 32, 33	5.	do. cons. I Mtg.
3 1/2	do. E. R. u. A. A.	3 1/2	El. Act. Berlin	3 1/2	do. Ser. 2)	5.	Stockt. Copper C. G.
3.	do. E. B. Anl.	3.	do. Anl. Köln	4.	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	6.	St. L. Fr. M. W. Div.
3 1/2	Hamb. St.-Rente	3.	do. Cons. Nrnbg.	4.	do. N.-P.	6.	St. Louis Wch. u. W.
3 1/2	do. St.-Anl.	3.	do. Ges. Allg.	4.	H. H.-B. S. 141-250	4.	Union Pacific I. Mtg.
3.	do.	3.	do. Helios Köln	4.	do. 251-340	4.	West. N.-Y. u. P. I. M.
4.	Gr. Hess. St.-R.	3 1/2	do. Lichtmeyer	3 1/2	do. 1-45 (abg.)	4.	do. Gen. M. Bds. u. C.
4.	do. Anl. (v. 99)	3 1/2	do. Schuocker	3 1/2	do. 46-190	4.	(Income-Bds.)
3 1/2	do.	3 1/2	do. Siem. u. H.	3 1/2	do. 301-330	4.	Kapital und Zins in Gold
3.	Sächsische	3 1/2	do. Utn. Pf. A. E.	3 1/2	Mein. Hyp.-B. S. II	4.	Nur Kapital in Gold
3 1/2	Würt. A.	3 1/2	do. Zürich	4.	do. Ser. VI	Zf.	Diverse Obligationen.
3 1/2	do. (abg.)	3 1/2	Flitzfabr. Fulda	4.	do. S. VII unkl. 1906	4.	Bank f. ind. Unt. 91.
3.	do.	3 1/2	Gas Frankf.	4.	do. (abg.)	4.	orient. Eisenb. 99.60
3 1/2	do.	3 1/2	Gelsk. Gu. est.	3 1/2	do. unk. b. 1905	4.	Braunser Binding 100.80
3 1/2	do.	3 1/2	Gum. V. Br. Pf.	3 1/2	M. B. C. A. (I. Gr. III	4.	do. Essighaus 94.60
3 1/2	do.	3 1/2	Kalk Rh. W.	4.	do. Ser. III	4.	do. Nicolay Han. 94.50
3 1/2	do.	3 1/2	Kupfw. Heddh.	4.	do. unk. b. 1906	4.	Nass. Ldsb. Lit. Q.
3 1/2	do.	3 1/2	Lederf. N. Sp.	4.	do. R.	4.	do. R.
3 1/2	do.	3 1/2	Löhhn.-Mühle	4.	do. J.	3 1/2	do. F. G. H. K. L.
3 1/2	do.	3 1/2	Masch. A. Hülp.	4.	do. M.	3 1/2	do. N.
3 1/2	do.	3 1/2	do. Klein	4.	do. P.	3 1/2	do. O.
3 1/2	do.	3 1/2	Mach. Bielef. D.	4.	Pfälz. Hyp.-Bk.	3 1/2	Pom. Hyp.-A.-B.
3 1/2	do.	3 1/2	do. Fab. u. Schl.	4.	do. (Apr.-Okt.)	4.	do. (Jan.-Juli)
3 1/2	do.	3 1/2	do. Gsm. Deutz	4.	do. (Apr.-Okt.)	4.	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.
3 1/2	do.	3 1/2	do. G. Hemmer	4.	do. Ser. III	4.	do. Ser. IV
3 1/2	do.	3 1/2	do. Karlsruher	4.	do. XVII	4.	do. XVIII
3 1/2	do.	3 1/2	do. Mot. Obern.	4.	do. Ser. II	4.	Pr. C. B. C. A. G. v. 90
3 1/2	do.	3 1/2	do. Schp. Frth.	4.	do. v. 99	4.	do. v. 99
3 1/2	do.	3 1/2	do. Witten. St.	4.	do. 85	4.	do. 85
3 1/2	do.	3 1/2	Mehl- u. Br. H.	4.	do. 96	4.	do. 96
3 1/2	do.	3 1/2	Oelfabr. Ver. D.	4.	do. 94	4.	do. 94
3 1/2	do.	3 1/2	Pinself. Nrnbg.	4.	do. 89	4.	Pa. E.-K.-G. v. 1901
3 1/2	do.	3 1/2	Prz. Str. Wees.	4.	do. v. 87	4.	do. v. 87
3 1/2	do.	3 1/2	Schet. V. Fulda	4.	do. 96	4.	Pr. Hyp.-A.-B.
3 1/2	do.	3 1/2	Siem. Glasind.	4.	do. (Jan.-Juli)	4.	do. (Jan.-Juli)
3 1/2	do.	3 1/2	Spinn. Lamp.	4.	do. (Apr.-Okt.)	4.	do. (Apr.-Okt.)
3 1/2	do.	3 1/2	do. Ettlingen	4.	do. Ser. II	4.	do. Ser. III
3 1/2	do.	3 1/2	do. u. Bw. Gsp.	4.	do. v. 99	4.	do. v. 99
3 1/2	do.	3 1/2	do. Nord. Jute	4.	do. 85	4.	do. 85
3 1/2	do.	3 1/2	do. Westd.	4.	do. 92	4.	do. 92
3 1/2	do.	3 1/2	do. T. B. Rg. abg.	4.	do. 86.50	4.	do. 86.50
3 1/2	do.	3 1/2	Verl. Deutsche	4.	do. 86.50	4.	do. 86.50
3 1/2	do.	3 1/2	do. Richter	4.	do. 103.70	4.	Prag-Dux. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do. Kölner	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. v. 96 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do. Strassburg	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do. Verz. Eis Hilg.	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	do. v. 91 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do. Zellst. Waldh.	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	do. v. 97 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do. Ver. Dresd.	4.	Rudolfst. st. i. G.	4.	Rudolfst. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. v. 96 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	do. v. 91 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	do. v. 97 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	Rudolfst. st. i. G.	4.	Rudolfst. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. v. 96 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	do. v. 91 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	do. v. 97 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	Rudolfst. st. i. G.	4.	Rudolfst. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. v. 96 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	do. v. 91 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	do. v. 97 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	Rudolfst. st. i. G.	4.	Rudolfst. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. v. 96 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	do. v. 91 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	do. v. 97 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	Rudolfst. st. i. G.	4.	Rudolfst. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. v. 96 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	do. v. 91 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	do. v. 97 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	Rudolfst. st. i. G.	4.	Rudolfst. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. v. 96 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	do. v. 91 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	do. v. 97 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	Rudolfst. st. i. G.	4.	Rudolfst. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. v. 96 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	do. v. 91 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	do. v. 97 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	Rudolfst. st. i. G.	4.	Rudolfst. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. v. 96 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	do. v. 91 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	do. v. 97 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	Rudolfst. st. i. G.	4.	Rudolfst. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. v. 96 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	do. v. 91 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	do. v. 97 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	Rudolfst. st. i. G.	4.	Rudolfst. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. v. 96 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	do. v. 91 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	do. v. 97 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	Rudolfst. st. i. G.	4.	Rudolfst. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. v. 96 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	do. v. 91 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	do. v. 97 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	Rudolfst. st. i. G.	4.	Rudolfst. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. v. 96 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	do. v. 91 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	do. v. 97 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	Rudolfst. st. i. G.	4.	Rudolfst. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. v. 96 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	do. v. 91 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	do. v. 97 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	Rudolfst. st. i. G.	4.	Rudolfst. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. v. 96 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.	4.	do. R. Oed. Eb. st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	do. v. 91 st. i. G.
3 1/2	do.	3 1/2	do.	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	do. v. 97 st. i. G.

Goldwaaren und Uhren für Confirmanden Trauringe.

empfehlen in grossartiger Auswahl das Etagegeschäft von Fritz Lehmann, Lauggasse 3, 1. Stiege, an der Marktstrasse.

Ankauf von altem Gold und Silber.

Sehr billige Preise, weil kein Laden.

Ankauf von altem Gold und Silber.

Plattdeutscher Klub.

Freitag Abend 8 1/2 Livoli, Luisenstrasse 2: Les' ward: Fritz Reuter, Dörschänking. Galt sind willkommen.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jacken etc. Nicht vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags v. 1-2 1/2 Uhr geschlossen. F 208

Westdeutsche Bodencreditanstalt.

Röln a. Rh.

Die am 1. April cr. fällig werdenden Rindschne unserer Pfandbriefe werden vom 15. März cr. ab in Wiesbaden bei den Bankhäusern Marcus Berlé & Co. und Pfeiffer & Co. eingelöst. F 515

Röln, im März 1902.

Der Vorstand.

Morgen Donnerstag

ab 10 Uhr werden am Exercierplatz 700 Wecken und 3 Raummeter Brügelholz gegen gleich baare Zahlung verkauft. Zufammenkunft: Paulinestr. 11.

Schleifsteine.

In graue, von 29-100 Ctm. Durchmesser, sowie fog.

Rutcher

für Schreier u., Stiel Mt. 250, sind vorräthig bei

Aug. Kälpp.

Hernsprecher 867. Frankenstr. 8.

Alte Emailletöpfe und Gusskessel

werden neu emailirt. Auf Wunsch auch abgeholt.

Wiesbadener Emailirwerk.

H. Rossi. 2244

Mauerstraße 12 - Mauerstraße 8.

Messer und Gabeln.

bestes Solinger Fabrikat.

Britt.-Esslöffel von Mk. 2.25 an per Dutzend.

Britt.-Kaffeelöffel von Mk. 1.- an per Dutzend.

empfehlen 2718

Franz Flössner, Weilritzstr. 6.

Tannin-Pomade.

Ruh-Deo-Extract, 2547

samt Dunkelmachen der weissen Haare. Die Pomade ist auch ein vorzügliches Haarwuchsbeförderungsmittel. Das Deo foher 75 Pf., Pomade Mt. 1.50 bei Parf.

W. Sulzbach, Spiegelgasse 8.

D.R. Patent. Thür zu!

Thürschliesser

aller Art billigst. 1985

M. Frorath,

Eisen-Handlung.

Neue Malta-Kartoffeln, Feinste Matjes-Heringe

empfehlen 2204

G. Becker,

Widmartring 37.

Telefon No. 2558.

Schneidebohnen

2-Pf.-Dose von 28 Pf. an.

Junge Erbsen

2-Pf.-Dose von 45 Pf. an.

Brechspargel

2-Pf.-Dose von Mt. 1.20 an. 2983

Otto Blumer,

Ede Adelheid- u. Schiersteinerstr.

Künige w. mit möglichster Sorgfalt und Pünktlichkeit ausgeführt b. bill. Berechnung durch C. Suckwager, Röderstr. 22, Fuhrgefahrstr.

Restauration Bahnhof.

Den ganzen Winter geöffnet.

Gesellschaften und Vereinen stehen Säle zur Verfügung.

Bei. W. Hammer.

Neue Malta-Kartoffeln, Feinste Matjes-Heringe.

D. Fuchs,

Lauggasse 2, Ecke Webergasse. 2335

Johannisbeerwein, Stachelbeerwein,

naturrein, ohne Spritzzusatz, per Flasche 70 ohne Glas. 2763

Gebr. Hattmer, Friedrichstraße 47.

3. Ziehung der 3. Klasse 206. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som. S. bis 12. März 1902.) Nur die Gepläne über 172 Bl. mit den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

11. März 1902, vormittags.

34 172 74 75 216 42 46 484 555 13001	1012 123 273 316 63 484 729
828 900 58 2030 147 413 15 628 13001 52 908 71	3118 65 214 45 529 79
684 983 4181 86 210 46 63 77 430 575 77 691	716 28 5023 47 216 35
99 402 29 61 94 517 604 74 780 835 72 943 51	6000 176 291 445 573
898 928 85 95 8039 181 352 543 865 902	9011 213 44 306 41 87 432 47
509 841 917	
10216 27 82 424 56 636 11008 145 236 91 371	496 570 609 15000 26
70 76 781 819 84 12209 388 476 539 44 45 642	729 884 954 13144
245 78 470 639 79 717 867 89 914 14002 152 401	576 84 636 948 97
15123 87 215 40 474 502 630 63 65 780 10069 144	307 22 330 79 461 819
924 74 17025 257 88 431 41 538 619 43 776	847 98 901 65 97 18052
216 443 559 602 67 71 773 889 95 19021 67 91	102 390 024 774 830
907 11 64	
20090 78 398 415 51 552 675 708 98 818 24	53 63 88 900 34 21053
139 337 574 611 23 28 83 91 735 50 965	22006 78 389 478 890 22211
899 717 24095 106 288 355 69 720 55 98 825	25073 283 515 47 70 736
891 28368 91 483 595 718 912 27066 475 600	29239 702 899 29077 82
155 94 236 27 60 315 66 401 43 96 578 667	801 8 61 900
30070 86 158 474 594 600 6 708 24 97 983	31033 34 65 187 93
233 541 636 819 45 920 32010 141 491 570 76	643 704 875 933 33063
102 71 96 846 875 983 34317 433 561 603	883 94 928 35171 95 380 15001
578 781 36223 867 611 765 915 37379 698	715 965 38000 140 80 946
39146 89 359 718 85 41 91 804 900	
40087 220 23 47 56 87 428 648 788 861	41013 15 123 232 522 613
28 794 904 42185 270 416 88 615 28 727 81	897 43098 341 57
81 413 614 737 884 44106 241 471 93 95 555	761 844 70 964 45029
94 540 610 70 792 46181 478 744 46 961	47012 45 66 254 77 263
748 99 967 48084 250 85 363 511 630 700	46 800 11 39 49080 233 397
538 86 719	
50023 65 124 98 205 660 903 51011 18 26	140 208 367 443 653 96
781 858 915 52129 51 223 20 417 97 582	624 42 74 702 53006 297 90
308 83 609 710 15 73 927 87 54063 95 139	472 571 612 42 89 954
55206 483 620 621 82 92 93 713 97 921	56189 203 46 370 544 573
665 815 87 910 13 96 91 57140 47 237 49 492	58051 275 337 541 713
816 50051 124 384 451 581 629 13001 42	708 41
60229 514 18 80 703 887 61003 253 91	411 15 38 658 840 913 79
62061 77 107 92 363 88 440 787 808 959	63587 612 714 20 566 935 58 76
64092 181 83 222 30 44 71 97 307 28 72	96 542 689 705 55 941 65192
270 97 492 618 724 49 809 60056 81 245	74 428 62 69 631 34 55 66
100001 772 845 86 914 18 88 67009 72 191	227 400 527 63 647 836
68095 164 211 44 365 89 93 502 38 661	83 701 51 69 886 69226 430 726
825 974	
70081 86 90 518 79 607 829 937 71001 26	186 278 383 514 51 623
703 812 25 41 42 72133 530 15001 863 940	73002 261 80 412 22 78 511
647 89 763 74013 32 313 439 626 878 81	75016 1300001 160 212 40
585 609 23 31 707 76312 54 712 15 801	77006 39 179 394 878 989 955
66 78077 104 223 387 580 640 750 859 933	79017 115 92 419 54 507
71 817 962 81	
80129 76 210 447 563 667 756 808 59	81021 249 72 517 634 726 876
73 82163 296 492 585 645 833 57 70 914 34	83038 70 130 354 82 90
496 557 62 616 792 860 901 88 84152 207	16 410 23 38 89 926 98 83001
67 129 64 240 346 65 444 718 803 40 10	965 90 97 86014 19 321 42 48
67 653 705 82 808 87018 9 100 332 431	47 513 88 849 914 88025 92
145 73 294 408 506 85 628 721 85 93	848 64 97 80000 5 12 37 64 97
109 326 424 84 704 816 81 97	
90173 282 661 75 701 7 91038 98 488	621 719 54 97 02080 223 45
391 468 711 937 75 93128 61 294 392 537	55 613 50 854 861 63 94031
59 103 463 636 81 717 892 85 95264 230	440 543 660 701 805 96197
98 339 570 635 43 53 83 709 872 910 86	97034 230 457 547 714 800
959 98220 359 428 817 39 61 96 99016	228 87 411 57 76 664 708 939
100073 138 460 86 524 788 91 988	101097 201 428 85 89 597 970
102150 230 489 615 705 51 103010 124	312 42 85 403 86 563 67 639
731 91 909 29 35 37 88 93 104085 107	324 15001 409 514 772 948 931
46 65 105139 270 729 106087 191	385 412 21 761 92 892 84 107069
175 256 461 691 108029 140 238 348	423 770 830 81 995 100050 117
95 842 62 444 59 526 718 15001 868	970

110045 305 68 685 714 43 829 901 111082 309 318 512 47 729 821

73 112023 65 88 210 60 81 591 646 48 700 74 948	113171 95 750 876
907 15001 114111 53 57 95 750 70 846 72 93	113250 62 336 63 85 411
817 22 43 715 53 73 84 110018 72 173 75 251	323 429 41 117070
77 109 12 85 239 415 584 636 118275 98 324	409 634 760 826 904 119283
579 761 80 846	
120184 220 529 896 983 121102 241 44 93	325 85 539 658 707 27
845 122074 221 403 69 919 25 123041 383 455	586 729 864 13001 65 984
124058 201 15001 498 580 618 38 726 13001	938 73 125115 823 66 823
15001 32 39 886 126275 395 502 127129	247 871 427 42 45 532 852
78 787 869 90 991 128006 17 54 65 98	237 47 330 414 511 49 68 93 673
981 129120 60 75 538 708 843 90 904	
130170 548 66 604 718 931 131150 203 9 85	550 57 771 804 17 60
132266 539 619 779 97 873 75 973 133028 163	73 79 440 541 678 788
134022 608 80 212 76 474 686 89 768 135015 45	118 217 853 63 494
589 603 904 53 94 136061 122 237 431 43	973 83 137059 83 107 302
37 353 486 637 791 882 923 138996 588 616	96 758 823 65 928 139197
865 417 28 48 526 659 74 820	
140045 46 55 125 61 436 96 671 96 790	141131 302 56 323 447 48 51
561 685 797 894 974 142043 178 447 546	897 53 13001 65 984
143053 121 456 71 548 144034 293 58 72	316 600 625 31 28 990 63
145277 342 474 756 65 824 88 959 146195	276 831 625 82 45 96 981
147102 9 435 63 662 86 802 924 79 148001	189 337 86 438 633 29 751
964 149039 173 971 385 420 955 73 76	614 798 806 21 990
150023 25 124 244 428 542 637 151084 383	466 806 8 152096
149 249 82 419 77 723 37 843 153012 169	83 91 393 523 90 678 797
547 959 67 154004 19 101 60 213 37	878 431 653 799 155091 129
84 87 92 288 312 29 445 74 78 602 8 94	824 030 156023 396 541 621 729
849 157117 426 85 620 28 88 703 32 77	909 74 158024 28 352 335 42
631 772 880 150143 63 75 254 723	949 62 65 130001
160134 214 323 85 400 76 740 161038 176	318 466 555
669 71 713 63 162212 22 305 54 673 93	750 97 868 928 46 87 163160
227 80 394 416 85 507 15 45 739 51 164109	292 396 481 570 629 49
612 90 737 89 853 960 165176 207 80 637	88 767 943 55 166164 305
82 54 98 726 805 914 18 167095 182	383 549 56 62 98 845 168128
48 62 568 655 86 853 918 169122 407	18 88 592 673 847 909 37
170027 426 78 534 53 74 607 881 910	171093 225 344 527 81 712
876 925 99 172072 82 292 462 622 854	173000 267 315 421 79 812
93 917 82 174176 96 282 549 78 673 896	175333 494 529 85 82 89
671 89 773 176261 327 621 77 902 92 177019	113 24 240 53 305 413 85
60 569 704 18 73 76 968 178225 72	90 625 32 756 179039 161 227 306
46 639 49 720	
180147 96 373 456 549 625 55 893 916 24	181110 29 314 436 45
50 568 771 844 182005 418 532 710 846 988	183126 59 321 62 552 79
855 981 184070 276 381 829 907 185183	426 63 678 878 186467 512
60 187003 8 809 11 422 79 94 657 719	898 188356 416 97 528 800 77
734 45 873 87 921 189036 86 109	662 845 907 24 70 89
190183 235 58 62 461 643 778 857 924	191020 97 107 37 830 51
78 703 42 192313 55 673 731 72 845 193197	255 478 545 653 727 81
90 646 194472 656 828 931 71 195052 102	32 38 249 829 25 50 511 82
98 881 747 196005 142 479 524 611 842 933	197299 583 835 818
929 198040 85 134 334 538 685 94 730	834 52 934 199015 67 109 17
228 80 323 438 73 543 63 81 668 82	732 40 852
200032 89 101 91 297 476 692 752 13001	804 27 61 201024 58 69 220
15001 59 345 92 99 451 80 548	

Wiesbadener Militärverein.

E. V.
Samstag, den
15. d. Mts., Abends
8 Uhr:



Jahres- Versammlung

im Vereinslokal (Kronenhalle).

Tagesordnung:

Vorlage der verschiedenen Berichte, Erneuerung der Beträge, Neuwahlen des Vorstandes, Ehrengerichts, der Vertrauensmänner und sonstiger Chargen etc.

In Anbetracht der Wichtigkeit des Vorstehenden ersuchen wir unsere Mitglieder um ebenso zahlreiches wie pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Möbel und Betten,

complete Ausstattungen, sowie einzelne Holz- u. Polstermöbel, Spiegel, Stühle, Küchen- u. Einrichtungen empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie für solide Arbeit 2761

Möbelschreinerei

K. Weyershäuser,

Luisenstraße 17, neben der Reichsbank.

Eigene Polsterwerkstätte.

Die angesammelten

Linoleum - Reste

werden, um Platz zu gewinnen,

sehr billig

ausverkauft. 1699

Julius Bernstein,

54 Kirchgasse 54.

Tapetenreste unter Kostenpreisen.

Täglich frische Getränke

von eigenem Geschäftshof per Stück 9 Pf. 3229
Louis Linnenkohl, Moritzstr. 38.

Möbel

Möbel

Vollständige Betten, Sprung- rahmen, Matratz., Kleiderschränke, Verticows, Nachtschränke, Tische, Stühle, Kommod. u. s. w.

Möbel

Compl. Schlaf- zimmer, Sophas, Divans, Spiegel- Schränke, Buffets u. Luxus-Möbel, Küchen-Einricht., Spiegel, Uhren u. s. w.

Auf Abzahlung

bei mässiger Anzahlung und leichten Zahlungs-Bedingungen.

J. Wolf,

Friedrichstrasse 33, 1,

Ecke Neugasse.

Strengste Discretion!!

Freundliche Bedienung!!

Walhalla-Theater.

Gastspiel

La Sombra,

die berühmte spanische Tänzerin,
sowie die übrigen Attraktionen. 3221

Alpen-Verein.

Der Vortrag des Herrn Inspectors Claas findet **Freitag, den 14. März, Abends 8 1/2 Uhr,** im Damensaal des „Nonnenhof“ statt. F 403

Thema: „**Hochtouren in der Tatra.**“

Unsere Mitglieder und Gäste sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.



Zur bevorstehenden Umzugszeit

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Herden u. Oefen

in jeder Grösse und Ausstattung. Durch äusserst günstigen Abschluss bin ich in der Lage, meinen werthen Abnehmern sehr niedrige Preise zuzusichern.

Peter Kilb,

Herd- und Ofen-Lager.

Steingasse 32. Telephon 562.

NE. Sämtl. Herde erhalten eine kostenfreie massive Ausmauerung. 3031

Trotz allen Anfeindungen,

Gegenerklärungen und Plagiaten auf meine Annoncen, findet mein

streng reelles Unternehmen

immer mehr Zuspruch und bitte ich alle Interessenten, sich durch Probebezüge davon überzeugen zu wollen, daß der

Kohlen-Consum Rheinstraße 26

nur Ia Ia Waaren in allen Brennmaterialien zu den billigsten Preisen liefert.

Rudolf Sator.

Frühjahrs-Saison 1902.

In grosser Auswahl

empfiehlt

Damen - Mäntel jeden Genres,
Costumes, Blousen und Costume - Röcke
zu billigsten Preisen.

Für Anfertigung nach Mass halte mich bestens empfohlen.
Stoffverkauf auch per Meter.

Martin Wiegand, Langgasse 37,
Löwen - Apotheke. 2807

Gebraunten Kaffee, täglich frisch geröstet, per Pfund

30 Pf., Ml. 1.-, 1.20, 1.40, 1.60 und 1.80. 906

Rohmehl 5 Pfd. 65 Pf., Kuchenmehl 5 Pfd. 75 Pf.

Gemüsenudeln von 20 Pf. an, Macaroni 25-60 Pf.

Spiritus, Liter 30 Pf., Petroleum 16 Pf., Salatöl, Schoppen 40 Pf.

Bernsteife, weiß, 5 Pfd. 1.15, gelbe 1.10, 2. Sorte Ml. 1.-

Erbsen, gespalten, 15 Pf., grüne 24 Pf., Linsen 12, 15, 20, 24 Pf.

Adolf Haybach, Weststr. 22, Telephon 2187.

Eine grosse Parthie einzelner Fenster

Gardinen

in crème und weiss.

sowie Restparthien von 2 u. 3 Fenstern

empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen 2786

H. W. Erkel, 54 Wilhelmstrasse 54.

Thermalbäder pro Dutzendkarten **6 Mark** im
Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 629

Kneipp-Haus, Rheinstr. 59

(Inb. Med. Meyer),
empfiehlt

Kneipp's sämmtl. Heilkräuter,
Kneipp's Brennesselhaarwasser,
Kneipp's reine Heilseifen,
Kneipp's Kraft- u. Nährsuppenmehle,
Kneipp's Familien - Gesundheitsthee,
Kneipp's Magentrost-Liqueur,
Kneipp's Bücher und Kalender.

Director Bequa. - Billigste Preise.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 2932

Rubinit-Abziehsteine

R sind die besten zum Schärfen sämtlicher Schneidwerkzeuge aller Gewerbe. Dieselben sind in den verschiedensten Körnungen und Grössen vorrätig. **Rubinit - Abziehsteine** sind aus feinstem handgeschliffenen Schmirgel hergestellt, werden nie stumpf und sind bis zu dem letzten Rest aufgebraucht, daher billiger wie jeder andere Stein. Ich nehme jeden Stein, der nicht einem Zwecke entsprechen sollte, zurück. Allein-Verkauf zu Original-Fabrikpreisen bei 2231

G. Eberhardt,

Stahlwarenfabrik, Langgasse 40.

Bohnenstangen,

Baderstangen, Baumstämme, Pfähle u. Stangen für Bleichplätze od. Geländer, Rosenpfähle, angegraben, 12 u. 16 Pfd., Pfähle für Eichen u. Blumen Anpflanzung zu billigen Preisen 2731

Aug. Külpp,

Telephon 367. Frankenstrasse 8.



Louis Rommershausen

Uhrmacher,

25 Kirchgasse 25

(gegründet 1838).

Empfehle zu Confirmationsgeschenken mein reich ausgestattetes Lager in goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren in besten Qualitäten zu billigsten Preisen unter Garantie. 2604

das neue Gant-Corset,



Graziella.

unentbehrlich für stärkere Figur, empfehle von Mk. 5.- an. 2692

Ludwig Hess,

Webergasse 18.

Reiner Kakao

Sollte Jeder trinken
empfehle
das Pfund zu M. 1.50
M. 1.80, M. 2.-, M. 2.40
u. höher

E. M. Klein
Kleine Burgstrasse 1. 1689

Frische Landbutter

bei 2 Pfd. à 98 Pfg.

Frische Trink-Eier

à 6 und 7 Pfg.

C. F. W. Schwanke, Wiesbaden,

Lebensmittel- u. Weinoconsumgeschäft, Tol. 414,

Schwalbacherstrasse 49,

gegenüber der Kaiser- und Platzstrasse.